

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

17.5.1933 (No. 135)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Geogr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Geogr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. W. P. Krüger; für den literarischen und sportlichen Teil: Paul Vogel; für die Anzeigen: B. Ehringer; für die Anzeigen: B. Ehringer; für die Anzeigen: B. Ehringer...

In vollen Kränzen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittag Reichszentraler Hiltner zum Vortrag über die politische Lage. Der Reichszentraler wird in seiner heutigen Rede auch auf die Botenschaft Roosevelts eingehen.

Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages, Karl Kaufmann, zum Reichstatthalter in Hamburg und das Mitglied des Preussischen Landtages, Dr. Alfred Meyer, zum Reichstatthalter in Pommern und Schaumburg-Pinneberg ernannt.

Der preussische Kultusminister Ruff hat dem nationalsozialistischen Reichstagsabg. Wilhelm Hörsing einen Lehrauftrag über „Grundlagen des deutschen Sozialismus“ an der Universität Köln erteilt.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Reichskommissar für Wirtschaft erklären in einem Aufruf, daß der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage nicht mit einer Preislenkung beginnen könne, sondern mit einer Mengenlenkung beginnen müsse.

Die die Pressestelle der Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur betreffend, wird der Deutschen Kampfbundsgemeinschaft von den Leitern ihrer Geschäftsbüros an der Weisheit zum Kampfbund für deutsche Kultur zur Pflicht gemacht. Die Ortsgruppen des Kampfbundes werden alle kulturellen Aufgaben gemeinsam mit den Gruppen des DVV, bearbeiten.

Für den Monat April schließt die deutsche Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 61 Mill. RM, ab gegenüber 64 Mill. RM, im Vormonat.

Der deutschnationalen Bezirksgruppenführer, Rechtsanwalt Kohl-Jena, hat an Dr. Eugen Berger folgendes Telegramm geschickt: „Zahlreiche der deutschnationalen Front-Bezirke Jena angeschlossene hunderttausende Wandvereine mitbilligen die Meinungsäußerung gegen einen amtierenden Minister und sprechen dem Reichslandwirtschaftsminister Eugen Berger das vollste Vertrauen aus und geloben treue Gefolgschaft.“

Am Namen der Aktion wider den unheimlichen Geist stand am Montagabend am Kaiser-Friedrich-Straße in Hamburg eine Verbrüderung von Bürgern durch die Hamburgs-Studentenschaft statt. Der symbolischen Handlung wohnte eine vielwunderwürdige Menschenmenge bei. Studentenführer wiesen in Ansprachen auf die Bedeutung der Aktion hin.

Die konstituierende Plenarsitzung des Hessischen Landtages wählte den bisherigen Staatsminister Dr. Müller zum Landtagspräsidenten, Abg. Klotzmann (NSDAP) zum ersten Vizepräsidenten und Abg. Weidner (Ztr.) zum zweiten Vizepräsidenten. Hierauf folgte die feierliche Einholung des Reichstatthalters Sprenger.

Die Großdeutsche Volkspartei in Oesterreich hat sich der Kampfgemeinschaft der NSDAP und des Oesterreichischen Heimatschutz angegeschlossen.

Die holländischen Sozialdemokraten haben beschlossen, einen Boykott deutscher Waren zu propagieren.

Wie in Shanhai halbamtlich mitgeteilt wird, sind zwei hinesische Korps, die sich in der Provinz Shanxi befinden, mobil gemacht worden und werden nach Peking abtransportiert. Die Zahl der in der Umgegend von Peiping (Peking) und in der Stadt selbst zusammengekauften Truppen wird auf 200 000 Mann geschätzt.

Gandhi, der sich am Montag mittag bereits eine Woche im Hungerstreik befand, unterließ es im letzten Ton mit seinen Freunden, obgleich der Montag eigentlich sein Schwelgetag ist. Am Laufe der Unterhaltung hielten sich bei Gandhi leichte Uebeltatserscheinungen ein.

Näheres steht im Innern des Blattes.

Riesenseuer in Amerika.

250 Häuser zerstört.

Report, 17. Mai. In New-Auburn im Staate Maine wüthete ein Riesenseuer, das bereits 18 Stunden andauert. Unter Feuer zerstört bisher 250 Häuser, darunter das zentrale Geschäftsviertel, Läden, Banken und Kirchen. 1500 Menschen sind obdachlos. Glücklicherweise sind keine Toden und Verletzten zu beklagen. Sämtliche Feuerwehren aus einem Umkreis von 50 Meilen bemühen sich, des Feuers Herr zu werden. Die Arbeiter werden außerordentlich

Im Nothschicht verschüttet.

In einem Nothschicht auf dem Gelände der Scheller-Hütte in Schemanowitz wurden in einem 20 Meter tiefen alten Stollen sechs Arbeitslose beim Kohlenabbau von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Drei von ihnen konnten sich rechtzeitig retten, während die drei anderen Arbeitslosen von den Schuttmassen begraben wurden. Die Grubenrettungskolonie konnte einen der verschütteten Arbeitslosen als Leiche bergen. Es besteht wenig Hoffnung, die beiden übrigen Vermissten zu retten.

Ein auffeherregender Schritt:

Aufruf Roosevelts zu militärischem und wirtschaftlichem Frieden.

Washington, 17. Mai. Präsident Roosevelt sandte am Dienstag durch Kabel an 55 Regierungen der an der Abrüstungs- oder Weltwirtschaftskonferenz beteiligten Staaten einen Aufruf zu militärischem und wirtschaftlichem Frieden, der folgenden Wortlaut hat:

„Weißes Haus, Washington, den 16. Mai 1933. Eine tiefe Hoffnung des Volkes meines Landes drängt mich als das Haupt seiner Regierung, mich an Sie zu wenden und durch Sie an das Volk Ihrer Nationen. Diese Hoffnung besteht darin, daß der Frieden durch praktische Abrüstungsmassnahmen gesichert werden möge, und daß wir alle unserem gemeinsamen Kampf gegen das wirtschaftliche Chaos zum Siege verhelfen mögen.“

Zu diesem Zweck haben die Nationen zwei große Weltkonferenzen einberufen. Das Glück, die Wohlfahrt und selbst das Leben der Männer, Frauen und Kinder, die die ganze Welt bewohnen, ist eng mit den Entscheidungen verknüpft, die Ihre Regierungen in der nahen Zukunft fällen werden. Die Verbesserung der sozialen Verhältnisse, die öffentliche Erhaltung der individuellen menschlichen Rechte und die Förderung der sozialen Gerechtigkeit hängen von diesen Entscheidungen ab.“

Die Weltwirtschaftskonferenz wird bald zusammentreten und schnell zu ihren Entscheidungen kommen. Die Welt kann nicht mehr auf Beratungen warten, die schon lange hinausgeschoben sind. Die Konferenz muß durch Stabilisierung der Währungen, durch Befreiung der Flut des Welthandels und durch internationale Maßnahmen zur Erhöhung des Preisstandes Ordnung an Stelle des gegenwärtigen Chaos schaffen. Sie muß ferner geistig heimbliche Programme zur wirtschaftlichen Erholung durch weisen und wohl erwogenen, internationales Vorgehen ergänzen.“

Die Abrüstungskonferenz hat sich über ein Jahr hinausgezögert und konnte bis jetzt keine befriedigende Beschlüsse erreichen. Verschiedenartige Ziele haben immer noch gefährlieh aufeinander. Unsere Pflicht liegt in der Abtunnung, greifbare Erfolge durch gemeinsames Vorgehen zu bringen. Von dem gebieterischen Auf dieser großen Pflicht müssen kleinliche Hindernisse weggeräumt und kleinliche Absichten vergessen werden. Ein selbstständiger Sieg muß ebenfalls zu einer ausschließlichen Niederlage führen. Die Forderung eines dauerhaften Friedens für unsere Generation in jedem Teil der Welt ist das einzige Ziel, das unserer besten Bemühungen wert ist. Wenn wir fragen, welches die Ursachen für die Mühsal sind:

1. Der offene oder verhöhlene Wunsch von Regierungen, ihre Gebiete auf Kosten eines Nachbarnlandes zu vergrößern.
2. Ich glaube, daß nur eine kleine Minderheit von Regierungen oder von Völkern einen solchen Aweid verfolgt.

2. Die Angst einiger Staaten vor einem Einmarsch. Ich glaube, daß die überragende Mehrheit der Völker sich zur Verbeibehaltung übermäßiger Rüstungen verpflichtet fühlt, weil sie einen Akt

Der neue Landtag.

Die Eröffnungsitzung. / Ministerialrat Kraft Präsident.

Der auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes nach dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März zusammengezte neue Badische Landtag hat gestern nachmittag seine erste Sitzung abgehalten. Es ist wirklich ein neuer Landtag. An den Eingängen des Landtagsgebäudes, das durch reichen Flaggenschmuck und Lannengirlanden die feierliche Eröffnung auch nach außen hin ankündigt, stehen Hilfspolizisten in SA-Uniform, in der Uniform, die vor genau elf Monaten noch verboten war. Schon lange vor

Beginn der Sitzung sind die Tribünen und Logen von einem erwartungsreichen Publikum überfüllt, so überfüllt, daß auf den Tribünen ein geordnetes Arbeiten unmöglich ist, so überfüllt, daß für den zu der Eröffnungsitzung erschienenen französischen Konful in Karlsruhe nur mit Mühe in einer der vorbereiteten Logen ein Platz gefunden werden kann. Auch der Sitzungssaal zeigt ein neues Gesicht. Präsidentenstuhl und Regierungsbänke sind mit einem Wald von Lorbeerbäumen umgeben. Zu beiden Seiten des Präsidentenstuhles sind wie in Vorkriegszeiten die Büsten der früheren Großerzhögen aufgestellt, und auf dem den Präsidentenstuhl überragenden Baldachin steht die Krone mit den Wappentieren der Zähringer, den Grafen. Den Präsidentenstuhl selbst schmückt eine Fahne in den alten Reichsfarben, und hinter dem Präsidentenstuhl leuchtet die Fahne der nationalen Erhebung.

Von den 88 Abgeordneten des alten Landtags sind nur 19 wiedergewählt. Völlig ausgefallen sind außer den Kommunisten die Staatspartei, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei und der Evangelische Volksdienst. Auf den Sitzen, die bisher Vertreter dieser Parteien inne hatten, nehmen jetzt die Zentrumsabgeordneten Platz, während die Nationalsozialisten im letzten Landtag noch mit nur sechs und zuletzt mit acht Abgeordneten vertreten, jetzt zusammen mit den zwei deutschnationalen Vertretern ihre alten Plätze und darüber hinaus den ganzen Raum der ehemaligen Zentrumsfraktion beanspruchen. Die Sozialdemokraten sind zu einer kleinen Gruppe von acht Mann geworden, von denen nur fünf der Eröffnungsitzung antwohnen, da sich drei Sozialdemokraten noch in Schubhaft befinden. Auf der Regierungsbank haben die Minister Dr. Waer und Flaumer Platz genom-



Der neue Landtagspräsident, Ministerialrat Kraft.

men, während Ministerpräsident Köhler und Staatsrat Dr. Schmittberger ihre Abgeordnetensitze einnahmen.

Abg. Schmidt-Bretten (NSDAP).

der mit den beiden jüngsten nationalsozialistischen Abgeordneten Schmidt und Kemper als Alterspräsident die Sitzung zunächst leitete, eröffnete den Landtag mit einer Ansprache. Er erinnerte daran, daß er beim Zusammenritt des für die politische Entwicklung im Land Baden und im Reich bedeutungs- und verhängnisvollen Landtags von 1905 der zweitjüngste Abgeordnete gewesen und heute am Ende dieser Entwicklung der älteste und letzte von jenen Abgeordneten des Jahres 1905 sei. Der Landtag von 1905 war der erste, der vom Großklub beherrscht wurde, und der Alterspräsident läßt sich diese Gelegenheit nicht entgehen, an dem Parteibündnis zwischen Liberalismus und Marxismus, das sich während des Krieges und der Nachkriegszeit zur schwarzrotgoldenen Koalition umgewandelt und erweiter hat, schärfte Kritik zu üben. Dieses Bündnis habe über unser badisches Volk Glend und Unheil gebracht, und die grausame Gerechtigkeit der Geschichte läßt diese verwerflichen Geist in diesem Saale aus. Der Alterspräsident weist dann auf die durch die vaterländische Erneuerung bedingte Umgestaltung des

des Angriffes gegen sich fürchtet, und nicht, weil sie selbst Angreifer sein will.

Eine Berechtigung für diese Angst ist vorhanden. Moderne Angriffswaffen sind ungeheuer viel stärker als moderne Verteidigungswaffen.

Wenn alle Nationen sich dahin verständigen sollten, die Waffen, die einen erfolgreichen Angriff ermöglichen, aus ihrem Besitz und ihrem Gebrauche zurückzulassen, dann werden die Grenzen und die Unabhängigkeit einer jeden Nation wieder sicher werden.

Das Endziel der Abrüstungskonferenz muß die vollständige Ausschaltung aller Angriffswaffen sein. Das unmittelbare Ziel ist eine erhebliche Herabsetzung einiger dieser Waffen und die Abschaffung von vielen anderen.

Die amerikanische Regierung glaubt, daß das Programm für die sofortige Herabsetzung der Angriffswaffen, das jetzt in Genf erörtert wird, nur ein erster Schritt auf dem Wege zu unserem Endziel ist. Wir glauben nicht, daß die vorgezeichneten Schritte weit genug gehen. Trotzdem begrüßt die amerikanische Regierung die jetzt vorgezeichneten Massnahmen und will ihren Einfluß dahin ausüben, weitere abschnittsweise Abrüstungsschritte zu erreichen. Es gibt, am klarsten ausgedrückt,

drei Schritte, auf die man sich in den gegenwärtigen Besprechungen einigen wird:

1. Den ersten endgültigen Schritt auf dieses Ziel, wie er in dem Macdonald-Plan ausgeführt ist, sofort zu tun.

2. Sich über den Zeitpunkt und das weitere Vorgehen zur Erreichung des folgenden Schrittes zu einigen.

3. Sich zu einigen, daß während der Zeit des ersten und der folgenden Schritte keine Nation ihre Rüstungen über die Vertragsverpflichtungen hinaus erhöhen soll.

Aber der Friede der Welt muß während der ganzen Abrüstungsperiode gesichert sein. Ich schlage daher einen vierten Schritt vor und zwar gleichlaufend mit und völlig abhängig von der Erfüllung dieser drei Vorschläge und vorbehaltlich der bestehenden Vertragsrechte:

Alle Staaten der Welt sollen einen feierlichen und endgültigen Nichtangriffspakt abschließen. Sie sollen feierlich die Verpflichtung wieder bestätigen, die sie zur Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen übernommen haben und — vorausgesetzt, daß diese Verpflichtungen getrenntlich von allen Unterzeichnerstaaten erfüllt werden — einzeln die Erklärung abgeben, keine bewaffnete Macht irgend welcher Art über ihre Grenze zu schicken.

Der gesunde Menschenverstand zeigt, daß der Fortschritt gebietet und endgültig aufgehoben werden kann, wenn irgendeine starke Nation es ablehnt, sich mit echter Aufrichtigkeit diesen gemeinsamen Bemühungen für politischen und wirtschaftlichen Frieden — den einen in Genf und den anderen in London — anzuschließen. In einem solchen Falle wird die zivilisierte Welt, die beide Friedensformen anstrebt, wissen, wo die Verantwortung für einen Fehlschlag liegt. Ich bitte dringend, daß kein Staat eine solche Verantwortung auf sich läßt und daß alle bei diesen großen Konferenzen beteiligten Staaten ihre politischen Ziele, zu denen sie sich bekannt haben, in Handlungen umsetzen. Das ist der einzige Weg zum politischen und wirtschaftlichen Frieden. Ich hoffe, daß Ihre Regierung sich der Erfüllung dieser Hoffnungen anschließen wird.

gez. Franklin D. Roosevelt.

zaales hin. Wenn die Hüften der Großherzöge wieder ihre alte Auffstellung gefunden hätten, so solle damit nicht gesagt sein, daß an eine baldige Wiederkehr der Monarchie zu denken sei, sondern die Auffstellung sei nur erfolgt als Anerkennung für die mancherlei Verdienste dieser Fürsten um unser Land. Wärme und herzliche Worte junder der Alterspräsident dann für den Reichsstatthalter, in dessen Händen jetzt die Landesgewalt liegt. Für Baden sei besonders die enge Verbundenheit zwischen dem Volkstanzler und unserem Reichsstatthalter beglückend, so daß wir künftig für unsere Wünsche in Berlin ein offenes Ohr haben würden. Die Rede des Alterspräsidenten klingt aus in ein dreifaches Sieges-Geschrei auf den Träger der badischen Landeshoheit, in das die Abgeordneten und das ganze Haus begeistert einstimmen.

Man beginnt die Erledigung der Tagesordnung. Zunächst, genau wie früher, die umständliche und zeitraubende Beratung der Neueingänge, dann die Befamtagung, daß die beiden Abgeordneten der Deutschnationalen Front mit den nationalsozialistischen Abgeordneten in eine Arbeitsgemeinschaft eintreten. Dann acht schon scheller, Entsprechend einem einstimmig angenommenen Antrag der Nationalsozialisten auf Änderung der Prüfungsbestimmungen für die Vollmachten der Abgeordneten, die bisher festgelegt, daß diese Vollmachten innerhalb acht Tagen nach dem Zusammentritt des Landtags auf ihre Richtigkeit zu prüfen sind, wird ein Ausschuss bestimmt, der die Vollmachten in einer dazu eingelegten Pause von zehn Minuten sofort einer Prüfung unterzieht.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung berichtet Abg. Kraft (NSDAP) über einen Antrag seiner Fraktion auf Änderung der Geschäftsordnung des Landtags. Durch die Anrede des Abg. Kraft an das Haus „Meine Herren!“ wird man nochmals deutlich daran erinnert, daß im neuen Landtag keine weiblichen Abgeordneten mehr vertreten sind. In den neuen Geschäftsordnungsbestimmungen hat die Stellung der Regierung zum Landtag eine Änderung erfahren. Künftig können Mißtrauensanträge nicht mehr gestellt werden. Auch im Verhältnis zwischen Präsidium und Landtag ist das Führerprinzip gewahrt. Die Stellung des Präsidenten ist unabhängiger. Befehlsbefugnisse sind die vom alten Landtag wesentlich veränderten Bestimmungen über den Ausschuß von Abgeordneten. Die Regelung der Landtagsdiäten wird durch ein besonderes Gesetz erfolgen. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen in das Einwirkungsrecht der Abgeordneten in die Staatsverwaltung eingeschränkt, soweit die Erledigung der staatlichen Geschäfte nicht verzögert oder unmöglich gemacht wird. Gegen die Verweigerung der Klärensicht steht ein genau umrissenes Einspruchsrecht zu. Der Antrag findet gleichfalls einstimmig Annahme, und es folgt die Wahl des Präsidiums.

Da Kommunisten, die sonst bei der Präsidentenwahl regelmäßig durch ihren Einspruch die zeitnahe Wahl zu verhindern zu erzwingen, nicht mehr im Hause sind, kann die Wahl in flüchtigem Tempo durchgeführt werden. Der Sozialdemokrat Sommer kündigt die Entlassung seiner Fraktion an, da die Sozialdemokraten bei der Verteilung der Vizepräsidentenämter als drittklassige Partei übergegangen werden. Ministerpräsident Käßler schlägt als Präsidenten den Abg. Kraft vor, der alsbald für dieses Amt durch Zuzug bestätigt wird. Ebenfalls durch Zuzug werden zu Vizepräsidenten gewählt der Abg. Seibert vom Zentrum, Schmidt-Breiten von den Nationalsozialisten, und Dr. Heiler von der Deutschnationalen Front. Als der neugewählte Präsident den Präsidiumswort einnimmt, wird er vom Haus und von den Tribünen mit langanhaltenden Beifalls- und Bravourrufen begrüßt. Präsident Kraft

übernimmt sein Amt mit einer Ansprache, in der er zunächst dem Alterspräsidenten für seine vor-

bildliche Amtsführung den Dank ausdrückt und für das Vertrauen dankt, das ihm durch die Wahl zum Präsidenten entgegengebracht wurde. Besonders unterzeichnet wird der Dank an die Kameraden, mit denen der neue Präsident in den letzten Jahren arbeitete und kämpfte. Präsident Kraft gibt dann mit den folgenden sympathisch berührenden Worten eine hohe Auffassung von seinem neuen Amt bekannt: „Als fanatischer Anhänger von Wahrheit und Recht wird es meine oberste Pflicht sein, nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit zu handeln. Dabei will ich die Beispiele vergeffen, die uns hier gegeben worden sind. Die politische Lage wird sich in der Struktur und im Geist des neuen Landtags auswirken. Das vorherrschende Führerprinzip verlangt größere Straffheit und Disziplin zwischen Regierung und Landtag und Präsidium und Landtag. Eine größere Macht ist dem Präsidium in die Hand gelegt, um das geistige Niveau des Landtags, das in den letzten Jahren erschreckend tief gesunken war, wieder zu heben. (Bravo auf der rechten Seite.) In Zukunft dürfen sich keine solchen unwürdigen Szenen mehr abspielen, wie wir sie in der Vergangenheit infolge der Vergewaltigung einer kleinen Minderheit erleben mußten. Um keine Mißdeutung aufkommen zu lassen, möchte ich besonders betonen, daß diese meine Worte sich in keiner Weise gegen meinen Amtsvorgänger Duffner richten. Die Nationalsozialisten haben Herrn

Vor der Kanzlerrede.

Hitler wird dem amerikanischen Präsidenten antworten. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 17. Mai. Die gesamte Weltöffentlichkeit steht im Zeichen gespanntester Erwartung auf die große Reichstagsrede des Reichskanzlers Adolf Hitler. Es herrscht in allen Ländern große Nervosität und Erregung, die jedenfalls zeigt, daß Deutschland immer noch einer der wichtigsten Faktoren der Weltpolitik ist. Dieser Stimmung des Auslandes gegenüber herrscht in den maßgebenden politischen Kreisen Berlins völlige Ruhe. Tatsächlich ist die Genfer Krise auf einem erheblichen Teil künstlich erzwungen, um die Nervenkraft der Männer der nationalen Regierung in Deutschland zu schwächen und Deutschland zu Angelegenheiten zu zwingen. Diese alte Jermürdungstaktik der fremden Mächte wird aber diesmal nicht ihren Zweck erreichen. Das Trommelfeld der französischen und englischen Propaganda auf Deutschland kann auf die Reaktionen der nationalen Revolution keine Wirkung ausüben.

In Berliner politischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Erklärungen des Reichskanzlers vor dem Reichstag den Beweis dafür bringen werden, daß Adolf Hitler auch die internationale Situation mit der gleichen Sicherheit und Ruhe meistern wird, wie die Entwicklung der nationalen Revolution in Deutschland. Es würde in diesem Augenblick politisch unklug sein, weitere Kombinationen über die heutige Erklärung des Reichskanzlers anzustellen. Man entschieft sich daher in maßgebenden Kreisen mehr über weitere Verlaufsbahn über die außenpolitische Rundgebung des Reichstages, um ihre Wirkung nicht bereits vorher abzuwägen. Der große Ruhm für die Haltung Deutschlands ist durch die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung gegeben, die ihm nicht nur nach dem internationalen Völkerecht, sondern auch nach dem Berliner Diktat zusteht, und die in dem Rinfmächte-Abkommen vom 11. Dezember 1922 ausdrücklich anerkannt worden ist.

Auch zu der gestern bekannt gewordenen Erklärung des Präsidenten Roosevelt ist in maßgebenden Berliner politischen Kreisen noch keine Stellung genommen worden. Man überläßt dies der Rede des Reichskanzlers, der selbstverständlich auch auf die Volkshaft des

Duffner in ihrer Zusammenarbeit mit ihm als einen gerechten und vornehm denkenden Mann kennen und schätzen gelernt. Wir bedauern außerordentlich, daß es diesem von bestem nationalem Geist erfüllten Frontsoldaten nicht mehr möglich ist, am Wiederaufbau sich aktiv zu beteiligen. Ich glaube, im Namen aller zu sprechen, wenn ich dem scheidenden Präsidenten Duffner einen recht glücklichen Lebensabend wünsche. Möge es ihm vergönnt sein, die vollständige Befreiung Deutschlands von allen Ketten noch zu erleben. Mit allen Kräften mitzuarbeiten soll die höchste Aufgabe der badischen Volksvertretung sein. In diesem Sinne fasse ich mein Amt auf.“ Es werden dann noch die Schriftführer bestimmt und die verschiedenen Ausschüsse gebildet, die anschließend an die Plenarsitzung zusammentreten. Damit ist nach kaum mehr als einer Stunde die Tagesordnung der ersten Sitzung des neuen Landtags erschöpft, und Präsident Kraft schließt die Sitzung mit einem vom ganzen Haus begeistert aufgenommenen Sieges-Geschrei auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Adolf Hitler.

Der neue Landtagspräsident.

Der neue Landtagspräsident Herbert Kraft, Ministerialrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts, ist am 30. Mai 1886 in Heidelberg geboren. Er studierte in Marburg, Paris, Mün-

chen und Heidelberg und legte im Jahre 1913 sein Staatsexamen ab. Im Krieg war er 3 Jahre lang Kampagnenführer an der Westfront, hauptsächlich der 8. Kompagnie des Bad. Infanterie-Regiments Nr. 185, wurde dreimal verwundet und trat dann zur Fliegertruppe über, wo er sich als Fliegerbeobachter, Schlachtfeldführer und Adjutant bei einem Armeekorps betätigte. Nach dem Ausbruch des Krieges kämpfte er bei einer Fliegerabteilung in Grenzschuß-Df gegen die Bolschewiken und folgte 1920 wurde er zum Professor an der Oberrealschule in Forzheim ernannt und 1929 nach Mannheim versetzt. In die Partei trat er Anfang 1923 ein und wurde am 9. November 1923 in Forzheim verhaftet. Seit 1929 ist er Landtagsabgeordneter des Badischen Landtags. Das alte System hat ihn von Gericht zu Gericht geschleppt und zweimal von Ämtern suspendiert.

Neuregelung der Konsumgenossenschaften.

Berlin, 17. Mai. In einer Anordnung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, wird von der Übernahme der Führung über die Konsumvereine durch die deutsche Arbeitsfront Mitteilung gemacht. Die Leitung der Konsumvereine übernimmt der Leiter der Wirtschaftsvereine, Hermann der deutschen Arbeitsfront, Bankreferendar Müller. Die Aktion geschieht, um die Erparnisse der breiten Massen sicherzustellen und die Werte der Konsumvereine für das Wohl des Volkes nicht verfallen zu lassen. Die Aktion selbst ist eine Abwicklung, die nicht gebildet wird, das schon jetzt alles in Bewegung und Belastung abgetrieben wird und im Einklang mit den Vertretungen des Mittelstandes ein gerechter Ausgleich angebahnt wird. Die Dienststellen der NSDAP werden ersucht, die feindliche Einstellung der Konsumvereine gegenüber abzubauen, da es dem Interesse des Volkes und dem Wohle Deutschlands nützt.

Schweres Explosionsunglück.

Drei Tote, 17 Verletzte. — London, 17. Mai. Eine schwere Explosion ereignete sich am Dienstag in der Kohlenzeche West-Canmore bei Hedsoneford. Drei Bergleute wurden getötet, und 17 mehr oder weniger schwer verletzt. Die Explosion ereignete, waren 100 Bergleute in der Grube beschäftigt.

Preisbildung und Kaufkraft.

Erst Mengenkonzur, dann Preiskonzur. (Berlin, 17. Mai.) Die Reichskommission für Preisüberwachung und der Reichskommissar für Wirtschaft geben bekannt: Solange die der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung stehende Kaufkraft keine Steigerung aufweist, muß sich notwendigerweise jede Preissteigerung auf einem einzelnen Gebiet des täglichen Bedarfs in einer Verschnappung der Mittel auswirken, die zur Befriedigung der übrigen lebenswichtigen Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann daher auf dem Gebiet der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preiskonzur, sondern mit einer Mengenkonzur beginnen. Nur die Mengenkonzur schafft die Voraussetzung und die Möglichkeit zum Ansat neuer, heute brachliegender Arbeitskräfte und damit zur allmählichen Steigerung der Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Erst hierauf kann eine Preiskonzur gefolgt werden. Eine vorweg genommene, etwa durch wirt-

schaffliche oder politische Nachstellung Konsumverzehrung Preiskonzur muß zusammenbrechen, wenn sie auf einen Markt trifft, dessen Kaufkraft nicht vorher durch produktive Arbeitsleistung entsprechend der Preissteigerung gehoben ist. Nicht einmal der bisherige Absatz an Waren und Leistungen kann in diesem Falle erhalten bleiben. Die Folge muß eine weitere Absatzschrumpfung und damit die weitere Preissteigerung der Arbeitskräfte sein. Dieser Preisführer nicht herauf, sondern herab. Jede Preiskonzur kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten, durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Der Wunsch der einzelnen Wirtschaftlichen Gruppen, aus der heute vielfach unzulässigen Preisbildung herauszukommen, ist wohl zu verstehen. In der Hoffnung eines gerechten Ausgleichs von Leistung, Lohn und Gewinn stellt die Reichsregierung ebenso wie in der Arbeitsbeschaffung ihre vornehmste Aufgabe. Sie verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit die größtmögliche Maß von Selbstbescheidung, Selbstaufopferung und Opferinn. Gemeinnutz vor Eigennutz!

Grimmerung an Paul Ernst.

Von Dr. Arthur Dix.

Paul Ernst, lang verkannt oder totgeschwiegen, hat gerade noch seine Anerkennung durch die nationale Bewegung erlebt und ist nun plötzlich verstorben.

Damals war Paul Ernst noch Sozialdemokrat — aber gläubig wenigstens es zu sein. In Wahrheit war er stets voller Sehnsucht nach Staat und Volkstum, niemals Internationalist, niemals Sozialist, niemals Marxit und niemals Demokrat. Wenn er Sozialist war, so schon damals, vor nunmehr einem Menschenalter, weit eher in dem Sinne, in dem später Adolf Hitler den Sozialismus befragt und vertrat.

Es war im Jahre 1898, also vor 35 Jahren, als ich gerade eines solchen nationalen Sozialisten bediente. Denn ich hatte es mir — damals selbst noch Student in mittleren Semestern — in den Kopf gesetzt, eine Verherrlichung des nationalen und des sozialen Gruppen-Egoismus in die Welt zu setzen, für die ich als Mitarbeiter nach Möglichkeit Vertreter aller Parteien einfangen wollte. Neben einigen Größen des sogenannten Friedrichshagen Kreises, obenan Julius Hart, und anderen damals geachteten Autoren, gelang es mir, für das unter dem Titel „Der Egoismus“ herausgegebene Sammelwerk erstmalig einen literarischen Beitrag meines damals noch gänzlich unbekanntes Studiengenossen Gjalmar Schacht (über „National-Egoismus“) herauszustellen, und für den Abschnitt „Der Egoismus in der Politik“ konnte Paul Ernst gewonnen werden, der zu jener Zeit eben noch als Vertreter sozialdemokratischer Auffassung gelten konnte, aber trotzdem die volle Gewähr dafür bot, daß er sich ganz in den durch uns nationalen Rahmen des Sammelwerks einpassen würde.

Meine — mit Ausnahme von Gjalmar Schacht und des bei Lanegarm, an der Spitze einer Kompagnie gefallenen Dr. Kurt Jahn durchwegs

wesentlich älteren Mitarbeiter — waren vor Absaffung ihrer Arbeiten unterrichtet worden über die drei Leisfrüde, die dem Werk vorangestellt, keine Nichtigkeitsfennzeichen sollten — drei Leisfrüde, die heute trefflich als „Lofung“ für den Kundfunk gelten könnten.

Wie das nächste Geschlecht, das von Euch ausgeht, sein wird, also wird Euer Andenken sein in der Geschichte. (Kleist.)
Nimmt in Euch ein Bild, dem die Zukunft entloren sein soll, und vergest den Aberlaffen, Epigonen zu sein! (Nietzsche.)

Was ist das Glück? Ist's Geld, ist's Ehr? Ist's Ruhm, ist's Liebe? Das Glück ist mehr: Leben und sterben dem Vaterland! ... (Frenane.)

Wie vortrefflich sich gerade Paul Ernst diesen Lofungen in seinem schönen Beitrag aus tiefster Überzeugung anpaßt, dafür mögen aus seinem Aufsatz über den Egoismus in der Politik beitragen, zumal jenes Sammelwerk und mit ihm leider auch diese Arbeit von Paul Ernst längst aus dem Buchhandel verschwunden sind und in Vergessenheit geraten ist.

Man könnte wohl das nationalsozialistische Leitwort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ über die gedankentföhrte Arbeit von Paul Ernst stellen, der in dem normalen Staatswesen zwei Richtlinien unterscheidet: „Alles, was aus der Tatsache der Herrschaft im egoistischen Interesse der Herrschenden fließt, und alles was aus der Tatsache der Einigung aller zum Zwecke des gemeinsamen Wohles fließt.“

Nur herausgearbeitet ist bei Paul Ernst — obwohl er sich zu jener Zeit noch für einen Sozialdemokraten hielt — das Führerprinzip: „Die Politik als eine Kunst, welche geübt wird.“ so heißt es in diesem Abschnitt. Ist offenbar Sache des Führenden, wie man wohl sonst sagte: des Staatsmannes.“

Kunst und Wissenschaft.

Erste nationale Schach-Werbe-Woche. Der Großdeutsche Schachbund erläßt diesen Aufsat Schachspieler im Reich! Halten Sie sich Samstag, den 22., Mittwoch, den 24., und Sonntag, den 28. Mai (Himmelfahrtswoche), frei. Jeder Schachspieler würde den örtlichen Schachvereinen auf. In jedem dieser drei Tage finden in allen Schachvereinen des Reiches Veranstaltungen statt, auch für Anfänger im Spiel.

Atlantische Länder Völker Reisen. Der Ausgabe von Martin Hartmann Monatslich ein Heft. (Einzelpreis 1.50 RM., Verlagsvertragsbuchvertrieb Inslitut A.-G., Leipzig.)

Im Mittelpunkt steht Jnden. Der Perambgeber Martin Hirtmann gibt aus eigener Anschauung ein Bild von dem sinnverwirrenden Götterkult dieses uralten Kulturvolkes und führt den Leser an Hand von prächtigen Eigenaufnahmen in die glühvollen Tempel des tanzen Schiva. — Neben diesem Hauptthema bringt das Heft Aufsätze von interessanten Beiträgen aus anderen Gebieten: Otto Salomon zeigt in Wort und Bild die eigenartige Schönheit der großen europäischen Gishöhlen; Werner Köhler bringt Aufnahmen von der Arbeit der eragebirgischen Epielzugschmüher; Dr. S. F. Hoffert berichtet über die deutschen Ausgrabungen in Persepolis.

Sicherheit indischer Studenten.

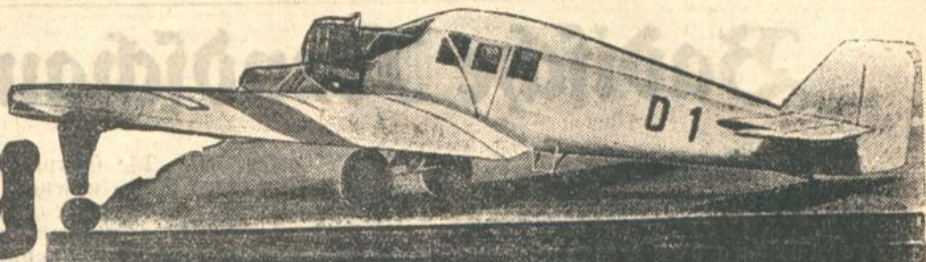
Im englischen Unterhaus wurde behauptet, daß die Sicherheit indischer Studenten an deutschen Hochschulen durch die heutigen politischen Ereignisse gefährdet sei. Der indische Ausschuh der Deutschen Akademie in München hat diesen Sachverhalt auf Grund seiner Betreuungsstätigkeit bereits zurückgewiesen. Wenn in Umbruchszeiten irgend einmal auch ein Ausländer von den Ereignissen betroffen wird, so ist das bedauerlich, darf aber nicht dazu benützt werden, um aus der Auslandsreise eine Regel herzuleiten. Der indische Student versteht wie jeder andere Ausländer nach wie vor das deutsche Gesetz an unseren Hochschulen und steht unter dem Schutze der Regierung.

Neuer Generalmusikdirektor des Mannheimer Nationaltheaters. Philipp Wäß, Landesmusikdirektor von Oldenburg, wurde zum Generalmusikdirektor am Nationaltheater Mannheim ernannt. Der nachfolger Rosenfelds ist geborener Dppauer, und kam über den Lehrstand zur Musik. Als Schüler Leberers und Bfélins erhielt er einen Teil seiner praktischen, als Schüler Tösch einen Teil seiner theoretischen und pianistischen Ausbildung. Zunächst wirkte er am Mannheimer Nationaltheater, dann in Saarbrücken, Stettin, Bremerhaven und zuletzt in Oldenburg als Landesmusikdirektor für Staat und Stadt Oldenburg.

Vertical text on the right margin, likely bleed-through or page edge content.

Bremsklötze weg!

Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin)



Fortsetzung.)

Ein „imitierter“ Paß.

Wie ich aus meinem Fahrplan erlah, mußte ich in Richtung Amberg fahren. Um alle Anspruchslosigkeiten zu vermeiden, wollte ich eine Fahrkarte nach dem Städtchen Annehmliche verlangen, aber vorher im Rhone-Tal anstreifen. Da ich bis zum Abgang des Zuges nicht mehr viel Zeit hatte, kaufte ich ein Billet, nachdem ich vorher den Preis auf einem Fahrpreisanzeiger festgestellt hatte.

Mehr Mühe machte aber das Auffinden des richtigen Zuges, und es war ein großes Glück für mich, daß mein Bißge Verwärtung hatte. So lange irrte ich nämlich auf den versteinerten Bahnsteigen herum, daß die vorgeschriebene Abfahrtszeit längst vorüber war.

Jetzt brachte mich jeder Kilometer der ersten Strecke näher. In Amberg mußte ich umsteigen und suchte mir ein neues Billet im Anschluß. Als ich gerade im Begriff war, mich hineinzuschleusen, kam aus dem Nebencoupe eine Frau auf mich zu. Sie sah mich scharf an und fragte mich, ob ich Italiener sei. Na, das war ja noch schöner, daß man mich jetzt schon für einen Italiener hielt! „Mais non, madame!“ wehrte ich ab und verschwand. Es schien mir zu gefährlich, in der Nähe jener Frau zu bleiben, die vielleicht eine alte Bekanntschaft aufzufrischen wollte. Inzwischen war es dunkel geworden. Jetzt rollte der Zug durch die Nacht auf Gulp zu. Dort hatten wir einen längeren Aufenthalt. Mit mir saßen verschiedene Damen und Herren im Abteil, und — als ob es alle französischen Frauen an diesem Tage auf mich abgesehen hätten — auch hier kam eine auf mich zu und fragte mich, ob ich vielleicht ein Spanier sei.

„Mais non“, fuhrte ich wieder und verstand auch aus diesem Coupee, Eigentümlich hat ich jetzt besser verstanden, mich vom Bahnhof wegzuschleichen und die Weiterreise zu Fuß fortzusetzen. Aber das schnelle Vorankommen mit der Bahn war doch so verlockend, daß ich mich nicht überwinden konnte, meinen Vorkurs in die Tat umzusetzen.

Da ich ich nun im weiterrumpelnden und zitternden Zuge, der immer näher an die Grenze kam. Jeden Augenblick mußte ich nun auf eine Paßkontrolle gefaßt sein, und in der Unterhaltung meiner Reisegenießen, die sich lautlos Geschichten zu erzählen mußten, lehrte das Wort „Paßport“ immer häufiger wieder.

Ich konnte nicht verstehen, wovon sie sprachen, aber ihren Bewegungen mußte ich entnehmen, daß es Besorgungen mit Kontrollbeamten oder Soldaten waren, die sie so in Erregung brachten. Wenn der Zug in einen der kleinen Bahnhöfe eintrat, dann klopfte mein Herz zum Zerplatzen, denn schon im nächsten Augenblick konnten die Beamten erscheinen, um nach den Paßen zu fragen, und ich hatte noch keinen Schein Schimmer, wie ich mich aus dieser Klemme ziehen konnte.

Aber die Aufwartende waren immer nur uns. Ein unbemerktes Entweichen schien unmöglich, denn die Perrons zogen sich lang hin. Auch erhoben sich auf der anderen Seite der Bahnsteige jetzt steile Wände, denn der Schienenstrang führte durch das Rhone-Tal ganz dicht an den hohen Felsmassen entlang. Die Nacht war tief und dunkel. Während sich die Leute in meinem Abteil zum Aussteigen fertig machten, zermarterte ich mein Hirn nach einem brauchbaren Ausweg aus dem Dilemma, dem mich der Zug entgegenführte.

Bellegarde war der letzte größere Ort vor der Schweizer Grenze. Wenn also bisher keine Kontrolle erfolgt war, dort mußte sie auf jeden Fall geschehen. Ich war noch zu keinem Entschluß gekommen, als der Zug schon in die hellerleuchtete Halle des Bahnhofes einfuhr. Uniformen, Polizeihunde... jeder Zug nämlich, das war mir bekannt, wurde mit Hunden abgeleitet.

Die Beamten näherten sich dem Wagen, in dem ich saß. Alles war bereits ausgeflogen, da sprang ich ebenfalls aus dem Zug und schloß mich den anderen an. Auf dem Wege zur Treppe einer Unterführung holte ich ein ganzes Rudel Bauernweiber ein, die gemüßlich aussahen und nur einen Mann aus ihrer Sippe bei sich hatten. Ich tat, als gehörte ich zu diesem Trupp, klappte neben ihnen her durch den Tunnel und die Treppe wieder hinauf. Da fanden wir plötzlich in einer Bahnhofshalle, die in der Mitte völlig leer war. Rings herum zogen sich hohe Holzgitter aus rohem Holz, und zwischen diesen und der Wand mußte sich der Strom der Reisenden hindurchzwängen. Am Ausgang standen drei Gendarmen und kontrollierten die Pässe. Hier also war das Ende der Reise! Ich war unfähig traurig darüber, daß alles, was ich bisher erlebt hatte, vergeblich gewesen sein sollte. Denn hier gab es keinen Ausweg. Aber — wie immer in meinem Leben — wenn die Gefahren ins Ungeheure wuchsen, wenn es keine Rettung mehr zu geben schien, bemühte ich mich, sich nicht weh zu tun.

Mit bleiernem Schritt ging ich mitten unter den Bauernweibern, die umständlich in ihren Wägen trauten und ihre Pässe suchten. Sollte ich einen

gewaltigen Durchbruchversuch machen? Ich sah, daß ich hinter der Paßkontrolle erst die eigentliche Bahnhofsperre mit der Fahrkartenausgabe befand. Eine Kette konnte ich vielleicht durchbrechen, zwei aber auf keinen Fall. An der Sperre mußte ich den Franzosen doch in die Hände fallen.

Ich sah mir die Pässe an, die die Weiber jetzt in ihren Händen hielten, bereit, sie den Beamten vorzuweisen. In der Mitte dieser Dokumente befand sich die Photographie, so groß etwa, wie meine Fahrkarte. Mit zitternden Händen faltete ich meine Zeitung so zusammen, daß sie genau das Format eines Passes bekam. Nur eine Annonce war zu sehen. Dann preßte ich mit dem Daumen meine Fahrkarte auf dieses Papiergebilde...

wenn die Kerle nicht scharf aufpaßten, konnten sie das für einen Paß halten.

Ich mußte es eben darauf ankommen lassen: entweder siegte die Freiheit, oder ich war verloren. Mich noch mehr zwischen die Bauernweiber drängend, tat ich, als unterhielte ich mich mit ihnen. So kamen wir der Sperre näher, wo drei Gendarmen die Pässe kontrollierten. Es gab zwei Durchgänge. Links kontrollierte ein Gendarm die Pässe, während rechts zwei hintereinander aufgebaut waren.

Ich war schon fast auf den linken zugesteuert... da, in der letzten Sekunde folgte ich einer blitzartigen Eingebung, trat rechts auf die beiden Gendarmen zu, zwangte mich dicht an die Bauern-

weiber heran, die gerade dem hinteren Gendarm ihre Pässe vorzeigten, und hielt ihm meinen „Paß“ ostentativ hin. Auf diese Art kam ich an dem ersten Gendarm vorüber, der annehmen mußte, daß sein Kollege meinen Paß nun überprüfen würde. Der hatte aber gerade mit der Kontrolle der Bauernweiber zu tun, beobachtete nicht, daß ich, ohne revidiert worden zu sein, meinen „Pseudopaß“ ihm hinhielt.

Bevor er noch aufblitzte, zog ich die zusammengefaltete Zeitung mit der Fahrkarte wieder zurück, hielt sie rückwärts in Richtung auf den ersten Gendarm und tat jetzt so, als hätte mich dieser kontrolliert. Ich steckte mein Papier ein und war so durch die gefährliche Paßkontrolle.

Ohne daß einer von ihnen in der Lage gewesen war, auch nur einen prüfenden Blick auf das zu werfen, was ich in meiner Hand hielt, hatte ich die Kontrolle passiert und war im Grunde selbst darüber erstaunt, daß es mir geglückt war so ungeschoren zwischen Snyla und Charvobis hindurchzukommen. Ein guter Gott hatte ein großes Wunder an mir vollbracht.

Im gleichen Trott mit den anderen Reisenden schritt ich durch einen langen Gang zur Sperre. Hier brauchte ich meine Fahrkarte nicht abgeben, sondern zeigte sie nur vor, denn sie galt ja bis Annemasse. Ich trat hinaus auf den nächsten Bahnhofspfad, wo sich die Reisenden sehr schnell nach allen Richtungen verloren. Auch ich mußte machen, daß ich wegtam. Der Zug hatte Verpätung gehabt, und es war bereits gegen 2 Uhr nachts.

Ich versuchte, mich zu orientieren. Kein Mond, kein Stern. Instinktiv schlug ich die Richtung ein, in der es abwärts ging. Dort mußte es ins Rhonetal führen. Als ich ein Stück gegangen war, lag vor mir eine Brücke, deren Kopf von einer Lampe hell beleuchtet war. Daneben lief ein Pfosten auf und ab. Das war also der richtige Weg; dort ging es hinüber nach der Schweiz. Ein alibewährtes Mittel half mir wieder einmal, an dem Pfosten vorbeizukommen: meine Freiheit. Ich ging direkt auf ihn zu, damit er mich deutlich sehen konnte. Da er annahm, daß ich zu den Reisenden gehörte, die eben mit dem Zuge angekommen waren, deren Pässe man also gerade revidiert hatte, ließ er mich ohne Anruf passieren.

Ein paar hundert Meter ging es so weiter. Rechts von mir flogen heile Böschungen hoch, deren Ramm in der Dunkelheit nicht zu sehen war. Links war eine tief eingeschnittene Schlucht, und ich hätte gern gewußt, ob dort unten die Rhone floß. Später erst erfuhr ich, daß der Fluß in der Nähe von Bellegarde völlig unter den Felsen verschwindet und erst nach einer ganzen Weile wieder empor zum Tageslicht kommt.

Hätte ich dies gewußt, wäre ich weiter marschiert. So aber wollte ich nicht auf das Geratemöhl in die Nacht hineinfluchen, sondern stieg die Böschung hinauf. Ich mußte hier richtig an den Felsen emporklettern, bis ich weit oben eine kleine Plattform fand, auf der Gehilich wucherte. Hier, beschloß ich, die Nacht zu verbringen, um dann am nächsten Morgen, wenn ich mehr leben konnte, den Weitermarsch anzutreten. Mit einer Wildgamsmaße band ich mich an einem Zweig fest, um im Schlaf nicht den steilen Abhang hinunterzufallen. Schlaf nach verbrachte ich die letzten Nachtstunden, frierend und durchnäßt von einem feinen Nieselregen.

Als es um 6 Uhr dämmerte, sah ich mit meine Umgebung etwas genauer an. Ich sah mitten drin in einer Talchlucht, durch die sich ein Weg wand. Ob das die Richtung war, in der ich gehen mußte, konnte ich nicht feststellen, denn noch war alles von diesen grauen Nebeln eingehüllt. Ich kletterte hinunter zu dem Weg, den ich bekommen war, marschierte ein Stück zurück und bog kurz vor dem Pfosten links auf einen anderen Weg ab, der etwas anstieg.

Nun brachen helle Sonnenstrahlen durch die dicken Wolken, und ich mußte feststellen, daß ich nach Süden lief. Also hatte ich mich verfranzt. Oben auf der Höhe entdeckte ich ein paar Hirtenhuden, und als ich an ihnen vorbeikam, fragte ich die Bengels: „Où est le Rhone?“ Das müßte ich unbedingt wissen, denn das Rhonetal wollte ich hinaufwandern. Die Jungen verstanden mich bald und wiesen in der Richtung, aus der ich gekommen war.

Ich mußte also wieder zurückwandern. Auf der Brücke patrouillierte noch immer ein Posten, aber ich brauchte nicht mehr an ihm vorbei. In dieser Gegend hieß es ganz besonders vorsichtig zu sein. Die Bevölkerung war auf das Ergreifen von Flüchtlingen ganz besonders dressiert, weil es für jeden aufgegriffenen Briçonner de guerre eine hohe Belohnung gab. Gegen 8 Uhr morgens begegnete mir die ersten beiden Menschen. Es waren zwei Straßenarbeiter, die ihre alten Alpenjägermägen trugen, also Soldaten gemein waren. Sie musterten mich sehr eingehend, aber ich kam ihnen nicht verdächtig vor.

Immer weiter ging es den Berg hinan. Vor jeder Biegung packte ich scharf auf, denn ich rechnete natürlich damit, daß sich auf diesen Straßen Gendarmen und Zollbeamte aufhielten, deren Pflicht es war, jeden unbekannten Wanderer anzuhalten. Auch mußte irgendwo vor der Grenze doch noch einmal eine Paßkontrolle kommen.

Ist Richthofen ermordet worden? Sensationelle Erklärung eines Augenzeugen.

(!) Düsseldorf, 17. Mai.

Der Düsseldorfener „Mittag“ berichtet über ein Interview mit dem ehemaligen Unteroffizier des Feldartillerie-Regiments 14, Alfred Herbrügge aus Bochum, der klar und eindeutig Mitteilungen über den Tod des „roten Kampfliegers“ Freiherr Manfred von Richthofen machte, die der bisher von den Engländern gegebenen Darstellung vollständig widersprechen. Herbrügge konnte die Ereignisse, die sich am 21. April 1918 abends bei Albert a. d. Ancre abspielten, genau verfolgen, da er sich an dieser Stelle als weit vorgeschobener Beobachtungsposten vor der deutschen Front befand.

Nach dieser Darstellung ist es nicht richtig, daß Richthofen abgeschossen wurde und hierbei tödlich verunglückte. Vielmehr war der „rote Kampflieger“ lediglich durch einen Defekt an seinem Flugzeug zu einer Landung zwischen den beiden Fronten gezwungen, die an der betreffenden Stelle nur etwa 300 Meter auseinander lagen. Die Landung verlief vollkommen glatt, und die verfolgten feindlichen Flugzeuge mußten ebenso wie die anderen deutschen Flugzeuge wegen des gegen sie gerichteten Infanteriefeuers größere Höhen aufsuchen.

Offenbar hatte Richthofen die Orientierung verloren. Einige Minuten nach der Landung sah ihn der Unteroffizier Herbrügge seinen Apparat verlassen. Gleichzeitig eröffnete die deutsche Infanterie das Feuer, um einen Angriff von der anderen Seite gegen den deutschen Flieger zu verhindern. Dies gelang aber nicht. Eine Anzahl von Kanadiern, die an dieser Stelle die feindliche Front bildeten, konnten mit aufgeschlitztem Seitengewehr bis zu Richthofen vorkommen, da dieser genau in der Schußrichtung der deutschen Infanterie stand und diese daher nicht mehr zu schießen wagte. Die Kanadier umgingen den deutschen Flieger, und die deutschen Soldaten mußten machtlos zu-

sehen, wie dieser menschlins getötet wurde. Das Flugzeug blieb darauf noch mehrere Tage an derselben Stelle stehen.

Der ehemalige Unteroffizier Herbrügge erklärte sich bereit, diese seine Darstellung nötigenfalls unter Eid zu wiederholen. Er hätte die alte Sache überhaupt nicht wieder aufgenommen, nachdem er seinerzeit schon entsprechend Bericht erstattet, wenn nicht jetzt anlässlich des Todes Richthofens so viele falsche Darstellungen verbreitet worden wären.

Man darf gespannt sein, wie nunmehr die Engländer ihre offizielle Darstellung von Richthofens Tod gegen diese glaubhafte deutsche Zeimime verteidigen werden.

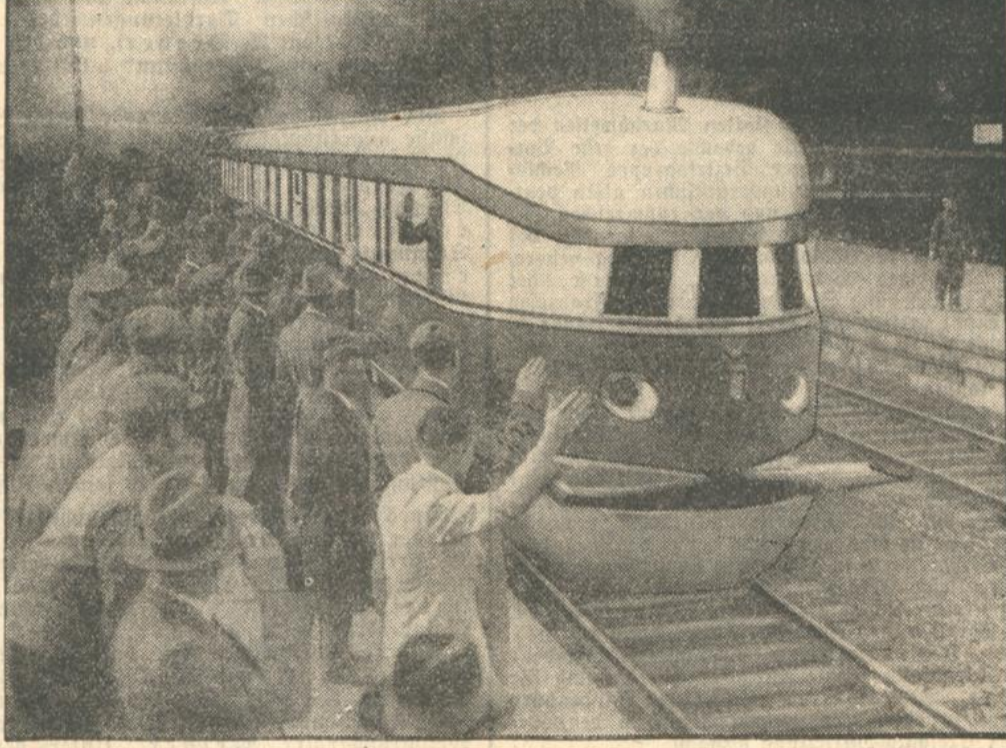
Geglückter französischer Südatlantiflug.

Röhrohrbruch über dem Atlantik.

(!) Paris, 17. Mai.

Das französische Flugzeug „Regenbogen“, das am Montag früh gegen 3 Uhr in Natal (Brasilien) gestartet war, ist kurz nach 20 Uhr in Dakar gelandet. Es hat die 3200 km lange Strecke über den Atlantik mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 186,5 km in der Stunde zurückgelegt. Außer dem Erbauer befanden sich sechs Personen an Bord. Die Führung hatte der bekannte Flieger Mermoz. Das Flugzeug ist mit drei Motoren ausgerüstet, die auch während des Fluges zugänglich sind. Nur diesem Umstand verdankt die Befahrung das glückliche Ende des Fluges, denn etwa auf halber Strecke brach das Röhrohr eines Motors. Der Schaden konnte während des Fluges behoben werden. Die Flieger werden über Casablanca nach Toulouse weiterfliegen. Von Toulouse aus geht dann die Fahrt nach Paris.

Der „Fliegende Hamburger“ fahrplanmäßig.



Der unter dem Namen „Fliegende Hamburger“ während seiner Probefahrten bekanntgewordene Schnelltriebwagen ist ab 15. Mai von der Reichsbahn für den fahrplanmäßigen Verkehr Berlin-Hamburg-Berlin in den Dienst gestellt worden. Unser Bild zeigt die erste fahrplanmäßige Abfahrt (8.02 Uhr) vom Lehrter Bahnhof.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus. In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,88.

Pyramidon TABLETTEN

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK | Baden-Württemberg

Badische Rundschau.

Korruption im Krankenkassenwesen.

Irrführung der Öffentlichkeit.
Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:
Seitens des kommissarischen Leiters des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen, Korvettenkapitän a. D., Syndikus G. Schäfer, Mannheim, erhalten wir folgende Mitteilung:
Die bisherigen Nachprüfungen beim Landesverband Baden haben ergeben, daß in verschiedenen Fällen in ganz unverantwortlicher Weise die Ausschüsse einiger Ortskrankenkassen sowie die Aufsichtsbehörden dadurch falsch unterrichtet wurden, daß über ein und dasselbe Geschäftsjahr einiger Ortskrankenkassen zwei verschiedene Revisionsberichte, und zwar anscheinend die zweite Ausfertigung jeweils auf Reklamationen und persönliche Vorstellungen durch sozialistische Vorstände angefertigt wurden. Aus aufgefundenem Briefwechsel konnte entnommen werden, daß der frühere Geschäftsführer des Landesverbandes Baden (der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Graf) direkt das Angebot machte, zur Vorlage an die Aufsichtsbehörde besondere Berichte auf Wunsch anzufertigen.
Die erforderlichen Schritte gegen den bisherigen Geschäftsführer Graf und den Landesführer Mundram sind in die Wege geleitet.

Frauenverein vom Roten Kreuz eingegliedert

in die Deutsche Frauenfront.

Nachdem der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes im Namen der im Deutschen Roten Kreuz zusammengeschlossenen 1 1/2 Millionen Männer und Frauen die unbedingte Bereitschaft erklärt hat, sich der Führung des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler zu unterstellen und ihm zu folgen, hat der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz an die Deutsche Frauenfront in Berlin folgendes Schreiben gerichtet:
"Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz erklärt hiermit, unbeschadet seiner unverletzlichen Eingliederung in das Deutsche Rote Kreuz und der auf Grund dieser Eingliederung zu erfüllenden Pflichten gegen Volk und Vaterland, seinen Beitritt zur Deutschen Frauenfront und unterstellt sich bedingungslos der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler."

Neuer Leiter des Freiburger Stadttheaters.

Intendant Rehm-Stuttgart.

Die Intendantenstelle am Freiburger Stadttheater ist nach einer Mitteilung der Städtischen Pressestelle nunmehr dem bisherigen Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater Albert Rehm durch Stadtratsbeschluß übertragen worden. Intendant Rehm hat seinen neuen Posten am heutigen Montaa angetreten.

Reichsstadthalter kommt

nach Heidelberg.

N. Heidelberg, 15. Mai. Anlaßlich der Einrichtung eines technischen Amtes der Deutschen Studentenschaft an der Universität Heidelberg wird Reichsstadthalter Bauner am kommenden Samstag nach Heidelberg kommen, um den Eröffnungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Vollendeter Straßenbau.

Landstraße Bretten — Neukirchheim.
X. Bretten, 16. Mai. Ein erfreulich Stück geleisteter Arbeit liegt in der nunmehr fertiggestellten Verbreiterung der Landstraße Bretten — Neukirchheim. Die fast zu einer neuen Straße gewordene Verbindung mit dem Schwabenlande wurde nunmehr dem Verkehr übergeben. Außer der 6-7 Meter breit angeordneten Straße nebst seinem neuen Seitenweg für Fußgänger ist besonders auch die neu angeordnete Ueberführung auf beidseitigen Seiten über die Württembergischen Bahnen, die Bauherren und Bauarbeiter waren bei der schließlichen Eröffnungsfeier zugegen.

Um die Gemeinnützige Baugenossenschaft Neu-Heidelberg.

Neu-Heidelberg, 15. Mai. In der Angelegenheit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Neu-Heidelberg fand eine Ausschußsitzung statt, in der Oberbeamer H. Bauer und Vorsitzender der Baugenossenschaft Vorkommenden bestimmt wurde. Am 26. Mai wird in einer Generalversammlung der Baugenossenschaft die neue Geschäftsleitung gewählt werden. — In den in dieser Sache erfolgten Verhandlungen erfahren wir noch, daß der städtische Verwaltungsdirektor Kubin und die ebenfalls teilgenommenen vier Arbeiter nach dem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Gleichschaltung im Rundsfunthandel.

Mannheim, 16. Mai. In einer außerordentlich stark besuchten Tagung der Kreise Nordbayern — Pfalz des Reichsverbandes Deutscher Funthändler e. V. bestätigte der als Beauftragter eingesetzte Syndikus Schäfer-Frankfurt a. M. den in Forstheim kommissarisch eingesetzten Vorstand. Außerdem wurde eine Händleranerkennungskommission gebildet.

Kandel als Segelfluggelände.

Emmendingen, 15. Mai. In Emmendingen wurde dieser Tage unter Leitung ehemaliger Kriessflieger eine Segelfliegergruppe gebildet, die dem Deutschen Lustfliegerverband angegeschlossen wurde und sich die Heranbildung der jungen Generation im Segelflugsport wie die Werbung für die Fliegerei überhaupt zum

Ziel gesetzt hat. Die Gruppe ist bereits mit dem Bau eines Segelfluggeländes beschäftigt, das nach Plänen des bekannten Kunstflugmeisters Gerhard Fieseler gebaut und eine Länge von sechs Metern, sowie eine Spannweite von zwölf Metern haben wird. Mit diesem Segelfluggelände soll voraussichtlich noch in diesem Herbst der Schulbetrieb auf dem Kandel aufgenommen werden, dessen freie Kuppe ein hervorragendes Segelfluggelände abgeben dürfte.

In die Kreisfage geraten.

Schwerer Unfall im Sägewerk.
E. Gagenan, 16. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich im Sägewerk Hubner, hier, ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 64 Jahre alte

Säger Jidor Seifer aus Rotenfels kam der Kreisfage zu nahe und schlügte sich den Leib auf, daß die Eingeweide hervortraten. Seifer wurde ins Rastatter Krankenhaus überführt.

Nordversuch an der Mutter.

Schwellingen, 16. Mai. Wegen Nordversuch an seiner Mutter wurde in Brühl ein 19 Jahre alter Burtsche namens Tremmel festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Der junge Mann hatte seiner Mutter eine größere Dosis Baumpflanzmittel in den Kaffee geschüttet, um sie zu vergiften, weil sie kein Verhältnis mit einem Mädchen nicht dulden wollte. Die Frau bemerkte noch rechtzeitig das auf der Oberfläche schwimmende Giftpräparat. Der jugendliche Verbrecher hatte die Wirkung des giftigen Mittels vorher an einem Hund ausprobiert.

In der Murg ertrunken.

o. Vom Murgtal, 16. Mai. Der ledige Mann Christian Frey von Schwarzenberg, Schönmünzach ist seit gestern vermißt. dürfte wahrscheinlich in der zurzeit Hochwasser führenden Murg ertrunken sein. Man hat den Schwimmboden an einer Stelle abgeräumt und in die Murg geworfen, so daß vermutet wird, daß Frey in der Dunkelheit vom abfahrenden Murgschiff ertrunken ist. Ein seltsamer Zufall will es, daß ein Namensvetter im Jahre, etwa an der selben Stelle, in der Murg ertrunken ist. Um die Leiche zu finden, ist es nötig, daß die Kirchenbaumweiden ringsumher Stauehr leerlaufen zu lassen.

Tödlich überfahren.

Singen a. S., 15. Mai. Als der etwa 60 Jahre alte Metzger Franz Rothmund von hier am Freitagabend nach 9 Uhr auf dem Heimweg von einem Ausflieger in der Nähe der Aluminiumwerke einem von Singen kommenden Personenauto nicht abgeduldet hatte, anscheinend wollte, lief in ein von Radofzell kommendes mit 25 km/h beschleunigtes Verkehrsauto von Walschhut hinein und wurde überfahren. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

Wem gehört der Wagen?

Goldshäuser bei Reßf., 16. Mai. Vor drei Wochen wurde hier in einem Haus an Landstraße ein Personentransportwagen, Marke Opel, als dieser defekt war. Die drei Mitfahrer erklärten, den Wagen innerhalb acht Tagen abholen zu wollen. Da dies aber bis heute noch nicht geschehen ist, liegt der Verdacht nahe, daß es sich um einen gestohlenen Wagen handelt.

Einweihung eines ev. Vereinshauses

Gernsbach, 16. Mai. Mit der feierlichen Einweihung und Uebergabe des neuen evangelischen Vereinshauses ist unser Städtchen um ein vornehmes Zweckbau, der sich daneben hübsch und geschmackvoll in seine altertümliche Umgebung einfügt, reicher geworden. Die ev. Kirchengemeinde und ein weiter privater Wohlfahrtsverein haben den nicht gerade geringen Bauaufwand aus dem Spareingangsbuch der Gemeindekasse beschaffen, das in seiner inneren Ausgestaltung wie auch in der Gesamteinrichtung für jeden Zweck vorbildlich genannt werden darf.

Unter reger Anteilnahme aller Schichten Bevölkerung fand die Einweihung statt. Stadtpfarrer Kirchentat D. Heibelbach und Baden-Baden hielt die Weiderede. Mit dem Gelingen vom Dankeswort und Kirchengesängen zur Ausgestaltung der Festfeier bei. Seitens der Stadtverwaltung leitete Gemeindevater Fiea herliche Glückwünsche. Den ausführenden Architekten Stadtbaurat H. D. W. n. a. Gernsbach und B. D. C. e. W. heim wurde wärmste Anerkennung geollt. Den Kindern der verbliebenen Kleinkinderschule wurde ein besonderes Feigen arrangiert — wie auch den beschäftigten Bauhandwerker eine kleine Nachfeier spendiert wurde.

Kleine Rundschau.

I. Itzingen, 15. Mai. (Goldene Hochzeit) Im engeren Familientreffen nahen heute hier die Eheleute Johannes F. und Frau Wilhelmine geb. Meisenkopf das 25te Jubiläum ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Die beiden Jubilare sind je 75 Jahre alt. In den letzten Jahren wurden durch die Unterstützung zahlreicher Glückwünsche entgegenommen. — Der älteste Einwohner der Gemeinde Altdorfenwir Johannes Hauck, konnte bei noch recht guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen.
I. Gernsbach, 15. Mai. (Rene Ehrenbürger) Zur Erinnerung an die nationale Revolution wurden Reichspräsident v. Hindenburg Reichskanzler Adolf Hitler und Reichshalter Robert Wagner zu Ehrenbürgern der Städtgemeinde Gernsbach ernannt und gleichzeitig einige Straßen umbenannt.
II. Bad Peterstal, 15. Mai. (Ehrenbürger) Reichskanzler Adolf Hitler und Reichshalter Robert Wagner wurden anlässlich der letzten Gemeindeversammlung einmütig zu Ehrenbürgern der Gemeinde ernannt. Urkunde hierüber wird den genannten Ehrenbürgern noch zugeleitet werden.
o. Heilbrunn, 15. Mai. (Heimatschutz) Der ungünstigen Welters trafen gestern ziemlich Anzahl in Karlsruhe wohnender Heilbrunner hier ein; sie wurden v. der Gemeindevorstand begrüßt und später folgte eine Gedenkfeier beglückwünschend. Der Nachmittag war Unterhaltung im Grünen Hof gewidmet, die herzlich gestaltete.

Spargelmärkte.

Anielingen, 16. Mai. Zufuhr 5 Ztr. Preise 1. Sorte 30-45, 2. Sorte 28-30, 3. Sorte 10-12 Markt geräumt.
Eggenstein, 16. Mai. Zufuhr 7 Ztr. Preise 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pfg. Markt verlauf lebhaft.
Einkenheim, 16. Mai. Zufuhr: 1. 3tr. Preise 1. Sorte 30, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10 Pfg. Markt verlauf langsam.
Graben, 16. Mai. Zufuhr 40 Ztr. Preise 1. Sorte 35, 2. Sorte 30, 3. Sorte 10. lebhaft.
Schwellingen, 16. Mai. Zufuhr 30-32 Ztr. Preise: 1. Sorte 30-40, 2. Sorte 20-25, 3. Sorte 15 Pfg. Markt lebhaft.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen der stammwärtigen Beamten.
Ämteramt Kultus und Unterricht:
Zurückgesetzt auf Ansuchen: Direktor Dr. E. n. d. e. an der Oberrealschule in Reckart. Getreten: der ordentliche Prof. der Kirchengeschichte Dr. Emil G. n. e. an der Universität Freiburg.

Mehr Werben für deutsche Waren!

Absatzsteigerung durch Reklame.

Ein Schreiben des Ministerpräsidenten Köhler an Dr. G. n. e.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler hat folgendes Schreiben an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gerichtet:

Die schlechte Lage der deutschen Landwirtschaft ist zu einem erheblichen Teil auf mangelnden Absatz der in stetiger Zunahme begriffenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zurückzuführen. Neben der Qualitätsverbesserung, die durch die bekannten Maßnahmen der Reichsregierung erstrebt wird, und der Drosselung der ausländischen Einfuhr erhebt es zur Erreichung einer Absatzsteigerung unerlässlich, in der Öffentlichkeit für den Verbrauch inländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu werben.

Die zu erstrebende nachhaltige Wirkung kann man sich jedoch nur versprechen, wenn hierbei die Staatsstellen maßgeblich mitwirken. Für das Grenzland Baden sind besondere Werbemaßnahmen unter Einschaltung aller in Frage kommenden Stellen und Verbände ins Auge gefaßt, die sich namentlich auf die Werbung für den Verbrauch von Milch und Molkereierzeugnissen erstrecken, um dem unerträglichem Zustand in der für die Landwirtschaft zurzeit besonders wichtigen Milchwirtschaft entgegenzuwirken. Darüber hinaus sollte jedoch im Volke nicht nur das Verständnis für die volkswirtschaftliche Notwendigkeit und nationale Selbstverständlichkeit einer möglichst starken Inanspruchnahme des inländischen Marktes der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern auch die

Ueberzeugung von der Güte und dem Nährwert

der einzelnen landwirtschaftlichen Inlandserzeugnisse sowie deren Gleichwertigkeit mit ausländischen Produkten geweckt werden. Als eine der wirksamsten Formen der Werbung muß der Film angesehen werden. In Anbetracht der hierfür erforder-

lichen Kosten, der hierfür zu verwendenden allgemeinen Erfahrungen und der Notwendigkeit einer möglichst weitgehenden Verbreitung muß jedoch diese Angelegenheit vom Reich aus in Angriff genommen werden. Ich bitte deshalb, die Frage der Schaffung eines geeigneten Werbefilms zu prüfen.

Neben den in Deutschland allgemein anzutreffenden Erzeugnissen sollten wohl auch die Spezialerzeugnisse einzelner Länder oder Gebiete Berücksichtigung finden.
Für Baden käme hier hauptsächlich Grünern, Tabak und Wein in Frage.

Für die Mitwirkung bei Herstellung eines Filmes stehen alle maßgebenden Stellen und Institute in Baden zur Verfügung.

Für eine Mitteilung über das Ergebnis Ihrer Prüfung wäre ich dankbar.

Ernennungen im Bereiche des Unterrichtsministeriums.

Ernannt wurden: die Studentin Hermann Härtel an der Gewerkschule in Bruchsal und Paul Meurer an der Gewerkschule in Willingen zum Direktor dieser Schulen. Zur Ruhe gezeit auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit wurde Direktor Karl Eidel in Offenburg und auf Ansuchen Direktor Dr. Georg Stude an der Oberrealschule in Rastatt.

Gegen das Anreisenwesen.

Der nahe Beginn der bevorstehenden Fremdenverkehrsaison hat das Ministerium des Innern veranlaßt, die Bezirksamter, Polizeipräsidien und die Polizeidirektion Baden-Baden erneut anzuweisen, dem sog. Anreisenwesen erhöhte Beachtung zu schenken und etwaigen Auswüchsen energisch zu begegnen.

Fahnenübergabe in Offenburg.

Die Fahne des Veteranenvereins Straßburg in die Obhut des 14. Fußartillerie-Regiments, Bezirksgruppe Offenburg übergeben.

Offenburg, 15. Mai. Am Sonntag fand im Dreiföhrnsaal in Offenburg die feierliche Uebergabe der Fahne des Veteranenvereins Straßburg an die 14er Fußartillerie, Bezirksgruppe Offenburg, statt. Dem feierlichen Ereignis in dem überfüllten, mit schwarz-weiß-roten und Halbkreuzfahnen reich geschmückten Saal wohnten u. a. die beiden ehemaligen Regimentskommandeure, General der Artillerie Banji und Oberstleutnant Thulke-Freiburg, bei.

Nach dem einleitenden flotten Marschweihen der Offenburger SA-Kapelle gedachte der erste Vorsitzende der Offenburger Bezirksgruppe, Rechtsanwalt Riebel, der untergegangenen alten deutschen Stadt Straßburg und der zahlreichen Geschichte der Fahne. Das höchste Lob spendete der Redner dem in Rohlshad bei Offenburg geborenen 83jährigen Veteranen Mit. Jodert, der nach der Befreiung Straßburgs durch die Franzosen die Stadt verließ und dabei die zerlegte Fahne so gesichert vor dem Zugriff der Zollbeamten zu verborgen mußte, daß er sie über die Grenze schmuggeln konnte.

Der ehrwürdige Veteran trat darauf seine herzlichen Freunde darüber aus, daß es ihm vergönnt gewesen sei, diesen Tag zu erleben. Mit dem Einverständnis der Stadt Offenburg, der er diese Fahne vor 13 Jahren testamentarisch vermacht hatte, solle sie jetzt dem Schutz der ehemaligen 14er als Vereinsfahne in Offenburg übergeben werden.

In tiefer Gefirtheit übergab der greise Kämpfer die Fahne an den Vorsitzenden Riebel. Die Veranlassung ehrte den Retter durch ein dreifaches Hoch. Der letzte Regimentskommandeur fand gleichfalls Worte wärmster Anerkennung für Jodert. Dem Reichspräsidenten von Hindenburg wurde in einem Telegramm von dem dankwürdigen Ereignis Mitteilung gemacht.

Gründungsfeier der Zeller Wannen-Abteilung.

M. Zell a. S., 14. Mai. Den Auftakt zur Feier bildete der vaterländische Heimatabend im Hotel zum „Röschchen“. Mit großem Interesse wurde dem Aufmarsch der neuen Wannenabteilung entgegengekehrt. Die Führung hatte Kapitän Fiehl, der Begrüßungsworte sprach. Das Erscheinen der schmucken Reiter erweckte lebhaften Beifall. Der „Jüngste“ Wannen, der Wärrige H. Kopf, trug einen von Frau Studentin Ditsch Zell a. S., verfaßten Prolog vor. Die Gäste wurden begrüßt durch den

Wannen und Stadtrat Adrian Kopf. Gruß und Glückwünsche der Stadt entbot Bürgermeister Dr. Schumann. Studentin Ditsch sprach in humorvoller Weise über die Geschichte der Zeller Wannen. Umrahmt war der Abend von musikalischen Darbietungen der Stadtkapelle (Dirigent A. Dreher), und des Männergesangsvereins „Frohfin“ (Dirigent K. Neumayer).

Der eigentliche Festtag wurde durch Völlerschüsse angefangen. Sehr auf besucht war der Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Die Festpredigt hielt Kaplan Münch über das Thema „Kirche und Sport“. Das Platzkonzert mußte leider ausfallen. Frohe Stimmung herrschte bei dem allgemeinen Festessen im Hotel zum „Röschchen“. Laufende bildeten Spalier bei dem mit großer Spannung erwarteten Festzug, der sich vom Gasthaus zur „Wanne“ zum Sportplatz bei der neuen Badeanstalt bewegte. Auf dem Sportplatz selbst entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben: Schultreiten, Reiterpiele, Hochsprung, Jagdrennen usw. boten reiche Abwechslung. Mit dem Vorbeimarsch am Rathaus vor den Ehrengästen fand das Turnier seinen Abschluß.

Eines ganz ausgezeichneten Besuches erfreute sich der Reiterball im „Löwen“, wo auch die Preisverteilung stattfand. Als Preisrichter fungierten folgende Ehrengäste: General von Holzling, Oberst von Berg-Konstanz, Major Frhr. von Fichtart, Major Krenninger, Vorsitzender der badischen Reitervereine, Dr. Rombach-Offenburg, Kreisleiter der NSDAP, Dr. Köpff, Gauleiter des Kampfbundes des gew. Mittelstandes, Weingroßhändler Meister. Unter der erfreulich großen Zahl der Ehrengäste bemerkten wir noch die Herren General von Ullmann, Präsident des Bad. Kriegerbundes, Studentin Ditsch-Zell a. S., und den großen Freund und Förderer der Wannenabteilung, Freiherr von Rathenau-Sengenbach.

Die Preisverteilung ergab folgendes Bild: Vereinspreise: 1. Luger, Schutterwald. Einzelpreise im Jagdspringen: 1. J. Brob, Schutterwald (0 Fesler, 47 Sek.). Hochsprung, 1.3 Meter: 1. Peipel, Schutterwald, und 2. Viebel, Marlen.

Trotz der Unbilden der Witterung wurde das Fest, das jeden Besucher voll befriedigte, ein voller Erfolg.

Aus der Landeshauptstadt

Ungeteilte Unterrichtszeit an der Volksschule.

Die Preßstelle beim Staatsministerium teilt mit: Um Lehrern, Ärzten, Eltern, den Gemeinden und der Unterrichtsverwaltung Gelegenheit zu geben, die praktische Auswirkung der ungeteilten Unterrichtszeit auf Unterricht, Erziehung, Gesundheit der Kinder, Leistungsfähigkeit der Lehrer, auf die häuslichen und sonstigen Verhältnisse kennen zu lernen, hat das Unterrichtsministerium zunächst für die Bürgerkassen und alle Volksschulklassen mit mehr als 24 stündigem Unterricht angedeutet, daß die ungeteilte Unterrichtszeit nach Möglichkeit durchgeführt wird. Es hat weiterhin veranlaßt, daß auch für Schulklassen mit 24 und weniger wöchentlichen Unterrichtsstunden, soweit die örtlichen und häuslichen Verhältnisse dies zulassen, die Durchführung fünfstündigen Unterrichts an einzelnen Wochentagen genehmigt werden kann.

Damit hat das Unterrichtsministerium langjährigen und ergebnislosen, theoretischen Erörterungen über die ungeteilte Unterrichtszeit ein Ende gemacht. Sinn dieser neuen Anordnung soll sein, der Jugend die Möglichkeit zu geben, sich in erhöhtem Maße durch Turnen, Spiel und Sport ihrer körperlichen Erüchtigung und damit ihrer Wehrhaftmachung zu widmen. Gleichzeitig soll den Lehrern als den geborenen Jugendführern die Betätigung an der Jugenderziehung auch außerhalb des Unterrichts und insbesondere auch die aktive Mitarbeit in den nationalen Jugendorganisationen, die sich die körperliche Erüchtigung der Jugend und deren Erziehung in nationalen und christlichen Geistes zur Aufgabe gestellt haben, erleichtert werden. Die Arbeit der Jugendorganisationen im Sinne der nationalen Erhebung dürfte damit eine gewaltige Förderung erfahren.

Der neue Stadtverordnetenvorstand.

Der Wahlausschuß des Karlsruher Stadtparlamentes hat gestern für die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes, des Obmanns und des stellvertretenden Obmanns als einzige folgende gemeinsamen Wahlschlüsselschlüssel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Karlsruhe, der Zentrumspartei Karlsruhe und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot festgestellt: a) Wahl des Stadtverordnetenvorstandes: 1. Kullmann, Eugen, Stadtverordneter, 2. Sprauer, Franz, Stadtverordneter, 3. Fejendich, Conrad, Stadtverordneter, 4. Frank, Heinrich, Stadtverordneter, 5. Dr. Krauß, Rudolf, Stadtverordneter, 6. Martin, Gustav, Stadtverordneter, 7. Zuber, Heinrich, Stadtverordneter. b) Wahl des Obmanns des Stadtverordnetenvorstandes: Kullmann, Eugen, Stadtverordneter. c) Wahl des stellv. Obmanns des Stadtverordnetenvorstandes: Sprauer, Franz, Stadtverordneter.

Zu anderen als die oben aufgeführten Wahlschlüsselschlüssel sind eingegangen, sind, gelten die darin Genannten als gewählt. Eine weitere Wahlhandlung findet deshalb nicht statt.

Neuer Leiter der Karlsruher Kirchengemeinde.

Die Gemeindegemeinschaft der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe hatte bisher bestimmt, daß immer ein Laie Vorsitzender des Kirchengemeinderats sein sollte. Diese Satzung wurde vom Kirchengemeinderat geändert. Nachdem diese Änderung vom Evang. Dekanatsrat genehmigt worden ist, wurde am 15. Mai Herr W. W. Mondon einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Dr. Krauß mit 17 Stimmen bei 3 Enthaltungen gewählt.

Herr W. Mondon übernahm sein neues Amt mit Worten herzlichen Dankes für das ihm geschenkte Vertrauen und mit der Bitte um einmütige und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Warme Dankesworte fand er auch für Dekanatsrat Hübner, der als bisheriger stellvertretender Vorsitzender seit dem Herbst vorigen Jahres nach dem Ausscheiden von Präsident Dr. Döller den Kirchengemeinderat geleitet hatte.

Die Reichskanzlerrede

wird, wie die Preßstelle beim Staatsministerium teilt, am Mittwoch, 17. Mai, von 15 bis 16 Uhr, durch Lautsprecher der Kreisleitung der NSDAP auf dem Marktplatz wiedergegeben.

Gottesdienste zum Landtagsbeginn.

Gottesdienste aus Anlaß der Landtagsöffnung am Dienstag vormittag mahnten die kleinen Kirchen verarmten sich die evangelischen Magistrate. Herr Mondon sprach über den Psalmers: „Das Land ättert und alle über den Plagen, aber ich halte meine Säulen fest, spricht der Herr.“

Das Volk bestet, so laßt der Geistliche, unter den Erbschütterungen seit 1914, es bestet unter den Karolen: „Es von Gott und Los von der Erde, es bestet vor dem drohenden Zusammenbruch.“ Doch im letzten Augenblick festhielt sich das Fundament des Staates wieder, und Kräfte und an der Arbeit, Aucht und Ehrfurcht wieder zu machen.

An der St. Stephanskirche wohnen die katholischen Mitglieder des Landtags und der Regierung einem lehrten Hochamt an, das von

Mar. Prälat Dr. Stumpf geleitet wurde. Der Gottesdienst, dem auch eine Abordnung der Polizei und zahlreiche SA-Leute (wie in der evangelischen Kirche) anwohnten, wurde durch Vorträge des Kirchenchores verziert.

Kaulquappen in den Schloßplatzteichen.

Seit ein paar Tagen krömen Buben und Mädels zu den Schloßplatzteichen, wo sich den Kleinen ein ebenso merkwürdiges, wie interessantes Schauspiel bietet: Ungezähnte Laufende von Kaulquappen, nämlich die aus den Fröschen erwachsenen Jungtiere oder Larven, hängen am Rande der Teiche auf und nieder. In dichten Schwärmen belegen sie das Wasser, werden von der Strömung einer Welle auf- und niedergetrieben, tauchen unter und wieder auf und zeigen das Bestreben, sich möglichst nahe der Wasseroberfläche an der Gesteinsumrandung zu halten.

Ansichtskarten vom Staatstheater.

Im Rahmen der großen vaterländischen Werbung unter der Losung „Lernt Deutschland kennen“ hat das Badische Staatstheater im Einvernehmen mit der Reichspostverwaltung eine Ansichtskarte mit dem Bilde des Staatstheatergebäudes auf der Umkehrseite herstellen lassen. Diese in 200 000 Exemplaren aufgelegte Ansichtskarte mit der schon ausgedruckten Freimarke zu 6 Pfg. gelangt zu demselben Preis an allen Postämtern des nordbadischen Bezirks zwischen Heidelberg und Offenburg, sowie in der Rheinpfalz zur Ausgabe. Es erfordert also der Kauf dieser Postkarte mit dem Bilde des Staatstheaters im Vergleich zu einer gewöhnlichen Postkarte keine Mehrzahlung.

Vorbereitungen zum 109er Tag.

Der Kameradschaftsabend der ehemaligen 109er.

Zu einem Kameradschaftsabend hatte der Hauptauslöser der Kameradschaft Bad. Leibgrenadiere auf Samstag abend in den großen Festsaal des „Friedrichshofes“ eingeladen. Unerwartet groß war die Anzahl der erschienenen 109er, annähernd 600 an der Zahl trafen sich die Kameraden aus dem 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment 109, aus dem Keil-Zuf.-Regt. 109, aus dem Landwehrregiment und aus dem Landsturmregiment. Vom jüngsten Kriegsteilnehmer der Kriegsjahre 1914/18 bis zu den Alt-Veteranen, von denen viele das goldene Kameradschaftsabzeichen zierten, waren sie alle erschienen, um zu hören, wie weit die Vorbereitungen für den vierten 109er-Tag gediehen sind, und um letzten Endes beizustimmen die Ortsgruppe Karlsruhe der Kameradschaft Bad. Leibgrenadiere zu gründen.

Ein schneidiger Marsch ehemaliger Regimentsmüller eröffnete kurz nach 8 Uhr die Veranstaltung, die anschließend durch den präsidierenden 1. Vorsitzenden des Hauptauslöses der Kameradschaft, Turnerlehre Zul. Ficht, herzlich und mit sichtbarer Freude über den zahlreichen Besuch begrüßt wurde. Herr Ficht gab in kurzen Zügen das Programm des Abends bekannt und betonte, daß die Kameradschaft Bad. Leibgrenadiere seit ihrer erfolgten Gründung immer nur Dienst am Vaterland gelebt habe und nunmehr erst recht ihre ganze Arbeitskraft neben den eigenen Belangen der Kameradschaft voll und ganz der neuen nationalen Regierung mit Freude und ehrlichem Willen unterstelle. Bevor dann zur Tagesordnung übergegangen wurde, gedachte Bernhard Holz in erhabender Weise der gefallenen Kameraden, vermittelte vor allen Dingen den tiefen Eindruck, den das große Kriegsgräberfeld des Leiser Friedhofes — des Paternfriedhofes der Kameradschaft Bad. Leibgrenadiere — auf ihn erneut bei seinem kürzlichen Besuch dieses Friedhofes ausgelöst habe. Eine Minute stillen Gedankens und des von der Kapelle ergreifend vorgetragene Lied vom guten Kameraden ehrte unsere Gefallenen.

Nunmehr gab der 1. Vorsitzende das Programm für den vierten 109er-Tag bekannt unter kurzem Streifen der ungeheuren Vorbereitungen, die seit dem August 1932 nicht nur allein hier, sondern auch in weit über 100 Versammlungen draußen im Land geleistet worden sind. Nahezu 16 000 Kameraden sind nunmehr erfasst. Das Programm des 109er-Tages ist in kurzen Zügen folgendes: Jubiläumskonzert in der Festhalle am Freitag, 25. Mai, ausgeführt von der Harmonie- und Polizeikapelle. Am Samstag, nachmittags Bezirksvertreäusmannerversammlung im „Kroftabil“, um 6 Uhr „Loretogedenkstücker“ vor dem Denkmal — Mitwirkende: Harmoniekapelle, Gesangverein Eintracht, Stadtpfarrer Emlein, ehem. Feldgeistlicher der 28. Infanterie-Division; Kranzüberlegungen der Bezirksvertreäusleute. Am 8 Uhr Begrüßungsabend im großen Festzelt auf dem Festplatz (Schmiedplatz).

Am Sonntag, 27. Mai, vormittags 8 Uhr, Festgottesdienste in der Stadtkirche und in St. Stephan. Bis 11 Uhr Auffstellung des Festzuges am Durlacher Tor, um 11 Uhr Abmarsch in Doppelspähne; die Festzüge des Regiments marschieren mit! Auch an 150 Kameraden der Reichswehrtraditionskompanien beteiligen sich am Festzug, der seinen Weg durch die Kaiserstraße, am Denkmal vorbei, zum Kaiserplatz, durch die Stefanienstraße zum Schloßplatz nimmt, wo die vaterländische Weisheit in den Höhepunkt des 109er-Tages bilden wird. Nachmittags auf dem Festplatz, abends großes Konzert im Stadtpark mit Seebelichtung und Willantfeuerwerk. Montags Ausklang des

Die Bayreuther Rundgebung.

Eine große vaterländische Rundgebung im Geiste Richard Wagners veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Bayreuther Bundes E. V. am Sonntag, den 21. Mai d. Js., mittags 12 Uhr, vor dem Badischen Staatstheater, zur Feier des 120. Geburtstag des Bayreuther Meisters. Das Badische Staatstheater, für welches diese Rundgebung als Werberveranstaltung gedacht ist, wird das Theatergebäude selbst, wie auch den Platz vor demselben mit festlichem Schmuck versehen lassen, so daß ein würdiger äußerer Rahmen für diese bedeutende vaterländische und kulturelle Rundgebung gegeben ist. Umfangreiche Vorbereitungen sind getroffen; über 800 Mitwirkende sind gemeldet. In liebenswürdiger Weise haben sich fünf Karlsruher Männergesangvereine: Badenia, Concordia, Liederkreis, Liederkreis und Silcherbund zur Verfügung gestellt. Die Leitung dieses großen Chorkörpers hat Studientrat Hugo Rahner. Das Orchester stellt die verstärkte Harmonie-Kapelle unter Stadtführung von Hugo Rudolph. Die Vortragsfolge bringt für Karlsruhe insofern eine Neugierde, als zu Beginn der Feier drei Fanfarenstücke gelassen werden, welche Richard Wagner vermutlich im Jahre 1882 dem 6. Bayer. Chevauleger-Regiment gewidmet hatte und welche er im vergangenen Jahre wieder aufgenommen wurden. Es folgt dann der „Kaisermarsch“ von Richard Wagner, dem sich der machtvolle „Wach auf“-Chor aus den Meistersingern anschließt. Alsdann hält der Bundesvorsitzende des Bayreuther Bundes, Banddirektor Christian Lorenz, die Ansprache, an welche sich der Schlußchor aus den Meistersingern „Ehre eure deutschen Meister“ anschließt. Beide Chöre sind von Studientrat Hugo Rahner für Männerchor be-

arbeitet worden. Mit dem Deutschlandlied wird die erhebende Feier zum Gedächtnis unseres größten deutschen Musikdramatikers geschlossen werden. Vor dem Staatstheater werden ca. 700 Stühle aufgestellt finden, ferner ist ein Teil des Platzes gegenüber dem Theater für besondere Stehplätze reserviert. Für diese Plätze werden zur Deduktion eines Teils der Kosten Karten gegen eine ganz geringe Gebühr ausgegeben, welche auch zum Eintritt in das Staatstheater berechtigen, falls die Feier wegen ungünstiger Witterung in das Theater verlegt werden müßte. Eine ausgedehnte Lautsprecheranlage wird die Feier über den ganzen Schloßplatz verbreiten, so daß die vielen Tausende, welche sich zu dieser gewaltigen Rundgebung für unsere deutsche Kunst einfinden werden, die Feier in einwandfreier Weise miterleben können. Die für-Tönende Wochenschau hat sich ebenfalls angebot, um einige Tonfilmaufnahmen zu machen, und es wäre sehr erwünscht, wenn alle Verbände und Vereine der Stadt mit ihren Fahnenabordnungen an dieser Veranstaltung teilnehmen würden. Karten für die Benützung der nummerierten Stühle (60 Pfg.) und der reservierten Stehplätze (30 Pfg.) sind im Musikhaus Frick Müller erhältlich. Die gleiche Einwohnerkarte von Karlsruhe und Umgebung ist zu dieser machtvollen Rundgebung herzlich einladen.

Verwendung von Schulbüchern in der Volksschule.

Das Unterrichtsministerium hat durch Bekanntgabe im Amtsblatt angeordnet, daß durch die Kreis- und Stadtschulämter die Einführung und Verwendung von Schulbüchern aller Art (ausgenommen das amtliche Lehrbuch, die Religionbücher und ein Atlas) im Unterricht der Volksschule zunächst in erheblichem Maße eingeschränkt und mit dem Verbrauch der zurzeit in den Verlagen und Geschäften noch vorhandenen Bestände ganz unterbunden wird. Es hat weiterhin angeordnet, die damit für die Eltern eingesparten Mittel für die Beschaffung eines guten Atlanten zu verwenden, der bei richtigem Gebrauch mit seinen Nebenkarten für die Volksschule jedes Lehrbuch der Geographie ersetzt und zugleich im Elternhause wertvoll wirken kann. Die Einsparungen der Geographiebücher können zur Beschaffung guter Anschauungsbilder, Karten, Lehrmittel für den Unterricht in Naturgeschichte und Naturlehre und der für Spiel und Sport nötigen Gebrauchsgegenstände eingestellt werden.

Diese Maßnahme ist in der pädagogischen Forderung begründet, alles, was den unmittelbaren, geistigen Austausch von Lehrer und Schüler und umgekehrt behindert oder doch erschwert, auszuschalten. Die lebendige Teilnahme des Schülers am Unterricht wird durch das Schulbuch in der Hand des Lehrers gehemmt, die Persönlichkeit des Lehrers weitgehend ausgeschaltet, zum mindesten seine freie Entfaltung im Unterricht behindert.

Einige bisher im Unterricht der Volksschule verwendete Bücher, die dem Geiste der nationalen Erhebung nicht Rechnung tragen oder aus sonstigen Gründen den Forderungen unserer Zeit widersprechen, sind mit sofortiger Wirkung verboten.

Öffentliche Ueberführung des ehemaligen Staatspräsidenten Remmele.

Am Dienstag vormittag 11 Uhr wurde der ehemalige badische Staatspräsident und Minister Dr. h. c. Adam Remmele, der Regierungsrat Stenz, der frühere badische Staatsrat und Reichstagsabgeordnete Rechtsanwält Marum, der Redakteur an dem sozialdemokratischen Karlsruher „Volkstribune“, Grünbaum, Polizeireisender a. D. Furrer, ferner der ehemalige Führer des Reichsbanners Sammet, und der Führer der Eiernen Front Keller von dem Gefängnis durch eine Reihe von Straßen im offenen Polizeikraftwagen (Ueberfallwagen) nach der Strafankast Aßlan, dem jetzigen Konzentrationslager, verbracht. Vor dem Karlsruher Gefängnis hatte sich eine riesige Menschenmenge angelammelt. Der gesamte Straßenbahn- und Autoverkehr war während der Zeit der Durchführung vollkommen lahmgelegt und unterwegs wurden verschiedene Verhaftungen von Personen, die gegen diese Art der Ueberführung protestierten, vorgenommen. Man erhielt aus diesem Beispiel mal wieder, wie wandelbar die Günst der Mafie ist.

Schwere Verfehlungen eines Jugendzählers.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte gestern die 2. große Karlsruher Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Böhlinger gegen den 35 Jahre alten verheirateten Hauptlehrer August Anhöle aus Karlsruhe, der sich in Linsenheim gegenüber Schülerinnen unter 14 Jahren von 1924 bis Ende 1932 unzüchtl. verhalten hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Buchstrafe von 5 Jahren. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen in zwölf Fällen verübten Stittlichkeitsverbrechens im Sinne von §§ 176 Ziffer 3 und 174 Ziffer 1 zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Ebenfalls wegen Stittlichkeitsverbrechens hatte sich der 34jährige vorkräfte ledige Autodier Paul Uhl aus Fiedelsloh an verantworten. Der Angeklagte, welcher sich seit 8 April in Untersuchungshaft befindet, hatte in Karls-

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 17. Mai 1933

Alarm auf Sparkos

Ein Abenteuer-Roman von WERNER SCHEFF.

Copyright by Carl Dinkler-Verlag, Berlin W. 62.

(29. Fortsetzung)

Einer der Postoffiziere ... es war Schade, den man als einen der Tätigsten auf die nächste Expedition mitgenommen hätte ... ergriffen mit der Werbung, die Nacht sei bereit, in See zu fressen.

„Ich komme mit euch“, sagte Drobner entschlossen. Dem aber widerriet Maghielli aufs heftigste. Er und der Kapitän wollten verhandeln, dann gab Drobner nach. Er mußte auf Sparkos bleiben, man konnte die Nacht gerade in diesen Stunden nicht ohne Gefahr lassen.

„Nicht werdet ihr doch mitnehmen?“, fragte Zonia. Aber in dieser Frage lag schon ein Entschluß. „Du bleibst bei mir“, sagte ihr Vater.

Sie dachte nicht daran, sich seinem Rufe zu fügen. Obwohl auch Dieter alles versuchte, sie zu veranlassen, bei Drobner zu bleiben, gab sie nicht nach. Mit sanfter Gewalt ergaß sie sich Zutritt zum Kasten, und da man es eilig hatte, ließ sie sich niemand in weitere Erörterungen ein.

Dann nahmen die Motoren des Schiffes ihre Arbeit auf. Keine lösten sich, und die Barkasse glitt hinaus in die Dunkelheit des Jonischen Meeres.

Eine knappe Stunde später war das Schiff so weit gelangt, daß es bedrohlich und sich auf den Meeresspiegel schaukeln lassen konnte, während die Masten nur ab und zu ein paar Umarmungen der Schrauben hergaben, die der notwendigen Steuerung dienten.

Zwischen Sparkos und der Barkasse leuchteten auf dem Meer die Lampen der Anleuchtlichter. Man war dicht an einigen Bojen vorbeigekommen, ohne natürlich die Möglichkeit zu haben, bei dieser tiefen Finsternis herauszufinden, wem das betreffende Fahrzeug gehörte.

Dieter, Zonia und Maghielli standen auf dem Brückenaufbau und beobachteten durch Feldstecher die Vögel, um zu sehen, ob sich eins von den Fregattvögeln als die Barkasse des einäugigen Drobners verraten würde. Nach allem, was Dieter wußte, bestand eine Verabredung zwischen Drobner und Zonia, wahrheitsgemäß ein Lichtsignal, das dem Leuchtfeuer entgegenstand, ohne viel Mühe die Barkasse seines Agens zu entdecken.

„Strengt euch jetzt nicht an“, meinte Dieter nach einer Weile. „So früh kann der 'Storcion' noch nicht um die Insel herum gekommen sein. Vor Mitternacht ist die Nacht nicht fällig.“

Aber Maghielli verbarre auch weiter in verbliebenen Hinansharten auf die Vorküste. Er nahm sein Fernglas nicht einmal für Sekunden vom Auge. Jeder Nerv schien an ihm gespinnt, und seine Erregung übertrug sich auch auf Zonia.

Sie war es, die schon nach ein paar Minuten meinte: „Da ganz rechts ... da verfinstert immer ein Licht und leuchtet nach einer Weile wieder. Kann das nicht ein Signal sein?“

Dieter richtete Maghielli und Dieter ihre Gläser in die angegebene Richtung. Und dann hatten sie für wenige Augenblicke Zonias Behauptung geprüft, da riefen sie wie aus einem Munde: „Natürlich, das ist das Zeichen für Zonia.“

„Deutlich sah man, daß eine der Barken, die sich am weitesten der südlichen Spitze von Sparkos genähert hatte, ihr Licht demnächst andererseits. Aber in regelmäßigen Abständen leuchtete es zurück.“

erhen Wangen sah der Post... über die...
„Wie sah der Post...“
„Ein unterirdischer...“
„Man nimmt an, daß...“
Da sah ich in meinem...
Durch hielt mich wie...
Hervon drohen den...
ich mich kaum auf...
Barbier einen hel...
sah die Mägen in...
mit nur Mägen...
der am Gärten...
billigen Häusern...
stielerte aber er...
nichts von einem...
den Südlichen...
ich vor dem...
einige argwöhnische...
Bewußtsein zu...
den Tod zu ver...
erregen, weiß ich...
Entnommen aus...
Verf.:

„Wie sah der Post...“
„Ein unterirdischer...“
„Man nimmt an, daß...“
Da sah ich in meinem...
Durch hielt mich wie...
Hervon drohen den...
ich mich kaum auf...
Barbier einen hel...
sah die Mägen in...
mit nur Mägen...
der am Gärten...
billigen Häusern...
stielerte aber er...
nichts von einem...
den Südlichen...
ich vor dem...
einige argwöhnische...
Bewußtsein zu...
den Tod zu ver...
erregen, weiß ich...
Entnommen aus...
Verf.:

Wie die lebende Photographie erfunden wurde.

von Max Skladanowsky.

nächst an dem Aufnahmegerät. Die Bromsilbertrichterplatte war zwar schon erfunden, jedoch kam sie als Bildträger noch nicht in Frage. In den 80er Jahren verbreitete sich allmählich das Interesse für Amateur-Photographie, und zwar weit über das Aufkommen des Kodak-Apparates mit seinen leicht transportablen Filmen die Aufnahmen bedeutend erleichterte. Die Negativfilmplatte, die für eine Reihe von Einzelaufnahmen geladen war, erspart man auch als der einzig brauchbare Bildträger. Die Filmrolle auf Celluloid bedeutete eine weitere Etappe auf dem Wege zum modernen Film.

Im Sommer 1892 hatte ich den ersten Aufnahmegerät für den Film beendet. Es war ein selbstkonstruierter Kurbelapparat mit einem Objektive von ganzem drei Zoll. Die Kosten der Konstruktion des Apparates beliefen sich auf 100 Mk. Begleitweise er erwachte, daß ein moderner Aufnahmegerät für den Filmstreifen etwa 10 000 Mark kostet. Im ersten Kurzbefahren zog ein Filmstreifen rund um ein Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte. Im Sommer desselben Jahres gelang es, auf dem Theaterwustweie am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbei, wobei eine sich bewegende Abbildung, die gleichzeitig als Schirmwand diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortführung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Robert Geilert Stumpf.

Erst nach dem was ich Ihnen geschrieben habe, habe ich mich entschlossen, Sie zu besuchen.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

Ich bin sehr froh, daß Sie sich entschlossen haben, mich zu besuchen, und ich hoffe, Sie werden sich sehr wohl bei uns befinden.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

61 Mill. RM. Ausfuhrüberschuß.

Für den Monat April schließt die deutsche Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 61 Mill. RM. ab. Gegenüber dem Vormonat April d. J. hat sich der Ausfuhrüberschuß gegenüber dem Vormonat April d. J. um 14 Mill. RM. erhöht. Im Vergleich mit dem April d. V. hat sich der Ausfuhrüberschuß gegenüber dem April d. V. um 10 v. H. erhöht. Der Rückgang der Ausfuhr gegenüber dem April d. J. hat sich gegenüber dem April d. J. um 2 v. H. erhöht. Der Rückgang gegenüber dem April d. J. hat sich gegenüber dem April d. J. um 2 v. H. erhöht.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 16. Mai. (Eigenbericht.) Die Bourse machte an der Abendbörse weitere Fortschritte. Der Anstieg der Aktienwerte hat sich auf den Vormorgen fortgesetzt. Die Deutsche Reichsbanknotenzinsen sind auf 5 v. H. erhöht worden. Die Aktienwerte sind im allgemeinen höher geworden.

Berliner Börse.

Berlin, 16. Mai. (Kursbericht.) Die Börse war an der gestrigen Sitzung recht ruhig. Die Aktienwerte sind im allgemeinen höher geworden. Die Devisenwerte sind im allgemeinen niedriger geworden.

Sonstige Märkte.

Bremen, 16. Mai. Baumwoll- und Wollmärkte. Die Baumwollmärkte sind im allgemeinen höher geworden. Die Wollmärkte sind im allgemeinen niedriger geworden.

Devisennotierungen.

Berlin, 16. Mai 1933 (Funk)			
Geld	Brief	Geld	Brief
16. 5.	16. 5.	15. 5.	15. 5.
Buen-Air. 1 Pes	0.853	0.857	0.857
Canada 1 k. D.	3.147	3.153	3.153
Konstant. 1 t. P.	2.038	2.042	2.042
Japan 1 Yen	0.869	0.869	0.871
Kairo 1 äg. Pf.	14.615	14.655	14.595
London 1 Pf.	14.235	14.275	14.205
Newyork 1 Doll.	3.616	3.624	3.606
Rio de J. 1 Milr.	0.239	0.241	0.239
Uruguay 1 Peso	1.648	1.652	1.648
Amsterd. 100 G.	169.58	169.92	169.42
Athen 100 Drch.	2.448	2.452	2.428
Brüssel 100 Bfr.	58.74	58.85	58.45
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488
Budd. 100000 Kr.	82.32	82.48	82.22
Danzig 100 Gl.	6.284	6.296	6.274
Helsingf. 100 F. M.	21.86	21.90	21.86
Italien 100 Lire	5.195	5.205	5.195
Jugosl. 100 Din.	42.31	42.39	42.29
Kowno 100 Lit.	63.44	63.56	63.46
Kopenh. 100 Kr.	12.97	12.99	12.96
Lissab. 100 Esc.	72.23	72.37	72.18
Oslo 100 Kr.	16.59	16.63	16.57
Paris 100 Fr.	12.69	12.71	12.64
Prag 100 Kr.	63.94	64.01	63.94
Reval 100 Kr.	73.18	73.32	73.18
Schw. 100 Fcs.	81.32	81.48	81.32
Sofia 100 Lev.	3.047	3.053	3.047
Spanien 100 Pes.	36.06	36.14	35.91
Stockh. 100 Kr.	73.18	73.32	72.98
Wien 100 Schill.	110.39	110.61	110.61

Berliner Devisennotierungen am 16. Mai.

London		Paris		Amsterdam		Brüssel		Frankfurt	
100 Mark	16.12	100 Fr.	12.71	100 Gulden	16.59	100 Franc	12.69	100 Reichsmark	16.12
100 Reichsmark	16.12	100 Reichsmark	12.71	100 Reichsmark	16.59	100 Reichsmark	12.69	100 Reichsmark	16.12

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt am 16. Mai 1933. Die Kurse der Aktien sind im allgemeinen höher geworden. Die Kurse der Obligationen sind im allgemeinen niedriger geworden.

Frankfurter Kassakurse.

Frankfurt, 16. Mai 1933	
Deutsche Reichsbank	100
Deutsche Reichsbank	100
Deutsche Reichsbank	100

Berliner Kassakurse.

Berlin, 16. Mai 1933	
Deutsche Reichsbank	100
Deutsche Reichsbank	100
Deutsche Reichsbank	100

Berliner Schlusskurse im variablen Verkeh.

Berlin, 16. Mai 1933	
Deutsche Reichsbank	100
Deutsche Reichsbank	100
Deutsche Reichsbank	100

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Frankfurter Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Frankfurter Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Frankfurter Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

Berliner Kassakurse.

Festverzinsliche	15. 5. 16. 5.
Mittelb.	73 74 87
Banken	110 115
Industrie	80 85
Verkehrswerte	92 95

